



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)**

304 (5.7.1938) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-287407](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-287407)



# Neun Araber in Palästina erschossen

## Wieder schwere Zwischenfälle im Mandatsland / Britische Versuchsfarm angezündet

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

1. b. London, 5. Juli.

In Palästina kam es am Montag zu neuen schweren Zwischenfällen, bei denen insgesamt neun Araber getötet wurden. Im arabischen Viertel von Safed ist der Besetzungszustand verhängt worden, nachdem eine Demonstration von 600 Arabern, geführt vom Bürgermeister, durch die Straßen gezogen war. Die Araber protestierten dabei gegen die militärische Besetzung und Durchsuchung einiger arabischer Ortschaften in der Nähe von Safed. Militärpatrouillen durch die Straßen der Stadt, in der größte Unruhe herrscht.

Eine 70 Mann starke Abteilung von arabischen Nationalisten brannte am Samstag die der Regierung gehörende Versuchsfarm in Faridbija nieder. Die Abteilung hatte vorher alle zu der Farm führenden Straßen und Straßen zerstört und die Telefonleitungen durchschnitten, um die rechtzeitige Ankunft der Polizei zu verhindern.

### Jüdische Bombenwerfer am Werk

In Jerusalem wurden am Montag durch jüdische Bombenwerfer drei Araber getötet und sieben schwer verwundet. Im Laufe des Nachmittags wurden in der Nähe des amerikanischen Konsulats ein Araber und später im Süden vier Araber von Juden erschossen. Man vermutet jüdische Racheakte für die arabischen Überfälle in den letzten Tagen. In einer Sicherheitsverhandlung an der Grenze zwischen Jaffa und Tel Aviv wurden am Montag zwei Araber von Juden erschossen und einer verwundet, während fast gleichzeitig im Zentrum von Jaffa eine Bombe explodierte, die einen Araber tötete und vier verwundete. Das Betreten der Straßen im Grenzgebiet Jaffa-Tel Aviv ist nach Einbruch der Dunkelheit verboten worden. Als Protest gegen diese blutigen Zwischenfälle, wie sie sich in dieser Gegend in Palästina noch nicht oft ereignet haben, haben die arabischen Ladenbesitzer in Jaffa ge-

schlossen. Arabische Pfadfinder-Organisationen, die Protestdemonstrationen organisierten, wurden von der Polizei auseinandergetrieben.

### Gewehre und Uniformen gestohlen

Im polizeilichen Hauptquartier in Tulkarem, südlich von Haifa, wurde in der Nacht von Sonntag auf Montag eingebrochen und 22 Gewehre, 1000 Patronenstreifen und eine Anzahl Polizeiuniformen gestohlen.

Der Verkehr auf der Straße zwischen Nazareth und Tiberias ist durch arabische Banden unterbrochen worden, wobei ein englischer Polizist und drei Juden schwer verwundet wurden. Bei Bishron wurde ein Jude erschossen

aufgefunden. Die „Times“ berichtet, daß plötzlich im Süden des Landes, den man in der letzten Zeit für völlig beruhigt angesehen habe, wieder arabische Abteilungen aufgetaucht sind, die den Verkehr behindern und jüdische Siedlungen anzünden.

Interessant ist ferner die Nachricht, daß der Presse in Palästina verboten worden ist, künftig über Zwischenfälle beim Bau des großen Staaldrabthaus an der Nordgrenze des Landes zu berichten, weil angeblich in der jüdisch-palästinensischen Presse die Beschädigung dieser Grenzanlagen durch Araberbanden stark übertrieben worden sei.

# Paris will Warschau ködern

## Polen geht seinen eigenen Weg in der tschechischen Frage

(Drahtbericht unserer Pariser Schriftleitung)

hw. Paris, 5. Juli.

Die französisch-polnischen Unterhandlungen der letzten Zeit, aufgelöst durch die französische Drohung, bei fortwährender Unzugänglichkeit Warschaus gegenüber den Forderungen zur Verbesserung seiner Beziehungen zu Prag, sei eine Einstellung der französischen Anleihe zu erwarten, haben bisher trotz der mehrfachen Zusammenkünfte zwischen Benoit und Lufassier nicht zu einem ausreichenden Erfolg geführt. Frankreich — und, wie hier verlautet, auch England — haben zwar in der letzten Zeit neue Einwirkungen zur Besserung des Verhältnisses zwischen Polen und der Tscheco-Slowakei unternommen, aber Paris ist mit dem Ergebnis in Warschau wenig zufrieden.

Der Pariser „Temps“ hält dem polnischen Außenminister Beck vor — zweifellos um einen

Druck auf die polnische Außenpolitik auszuüben — daß seine Bemühungen um die Errichtung eines Blocks von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer ergebnislos geblieben seien, vor allem durch die Haltung der skandinavischen Staaten und Litauens (die von französischen Einflüssen nicht ganz frei gewesen sein dürften). Das französische Blatt sucht ferner in recht gebührender Weise einen Stützpunkt gegen die polnisch-deutschen Beziehungen zu richten, aus dem hervorgeht, in welcher Weise die französische Politik ihre Hoffnungen auf die Lockerung dieses Verhältnisses legt. Um so unangenehmer wird der Abschied des neuen deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrags vermerkt, der nach Pariser Ansicht ebenso große politische wie wirtschaftliche Bedeutung besitzt. Der „Temps“ beschwert sich ausdrücklich, dieses neue deutsch-polnische Abkommen, trotz zu Lasten des polnisch-tschechischen Güterauslaufs zu gehen. Polen wird allein mit leicht drohendem Unterton vorgehalten, es liege schließlich nicht in seinem Interesse, die Aussichten für eine Besserung des polnisch-tschechischen Verhältnisses zu gefährden.

# Noch kein Fortschritt in Prag

## Eine amtliche Erklärung der Sudetendeutschen Partei

DNB Prag, 4. Juli.

Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit: Am 4. Juli erstattete in Prag die Abordnung der Sudetendeutschen Partei Konrad Henlein eingehenden Bericht über den Stand der Gespräche mit der Regierung. In diesem Bericht wurde Konrad Henlein vorgebracht, daß die Regierung nach wiederholtem Drängen nur einen Teil des Nationalitätenstatus übergeben habe und daß die Uebergabe des Hauptteils nach der Forderung des Ministerpräsidenten Dr. Hodscha erst in dieser Woche erfolgen werde. Weiter teilte die Delegation mit, daß die von Ministerpräsident Dr. Hodscha bereits am 15. Juni d. J. zugesagte Stellung-

nahme der Regierung zu den Vorschlägen der Sudetendeutschen Partei noch nicht erfolgt ist. Schließlich wurde auf die Worte des Ministerpräsidenten Dr. Hodscha hingewiesen, es werde in der formalen Behandlung der Nationalitätenfrage, also insbesondere in der parlamentarischen Behandlung, nichts ohne Einvernehmen mit der Sudetendeutschen Partei erfolgen.

Konrad Henlein erteilte der Delegation weitere Richtlinien und stellte abschließend fest, daß er erst nach der offiziellen Stellungnahme der Regierung zu den Vorschlägen der Sudetendeutschen Partei und nach Vorlage des vollständigen Nationalitätenstatus hierzu Stellung nehmen könne.

# Internationale Filmausstellung in Venedig

## Deutschland zeigt sechs Filme

Die 6. Internationale Filmausstellung in Venedig, die am 8. August eröffnet wird, kann bisher auf eine Beteiligung aus 14 Ländern rechnen. Die Zusagen von Norwegen, Brasilien, Argentinien und Mexiko fehlen noch aus, können jedoch mit einiger Sicherheit erwartet werden. Mit dem stärksten Aufgebot an Filmen erscheinen die Vereinigten Staaten, deren Filmindustrie in Venedig acht Filme zeigen wird. Deutschland, England und Frankreich werden je sechs Filme ihrer neuen Produktion den Schiedsrichtern stellen. Italien und die Tscheco-Slowakei beteiligen sich mit vier Filmen, während die anderen Länder in der Mehrzahl ein bis zwei Filme zeigen werden. Bisher kann angenommen werden, daß die Ausstellung mit rund 50 Filmen besetzt wird. Nach Artikel I der Statuten für die Ausstellung dürfen jeweils nur 20 Filme am Nachmittag und 20 Filme am Abend, insgesamt 40 täglich, gezeigt werden, so daß für die Veranstalter der Ausstellung noch einige Schwierigkeiten der gerechten Einteilung zu überwinden sind, wenn insbesondere noch die fünf mit ihrer Forderung ausstehenden Länder teilnehmen.

Hinsichtlich der deutschen Filme in Venedig steht fest, daß der Olympia-Film Leni Riefenstahls gezeigt wird, der zwar in Mailand schon, aber noch nicht in vollständiger Form aufgeführt wurde. Die übrigen fünf deutschen Filme werden noch bekannt. Italien zeigt „Giuseppe Verdi“, an dem die Sängerin an der Berliner Staatsoper, Frau Gebort, beteiligt ist, und außerdem „Hieramosca“, der sich bis jetzt noch in Arbeit befindet, sowie „Der Krieger Luciano Serra“, der von den Erlebnissen eines italienischen Jagdfliegers im abessinischen Feldzug handelt und von dem Sohn des Duce, Vittorio Mussolini, angeregt

wurde. Während die Filme der meisten teilnehmenden Nationen noch nicht bekannt sind, zeigt Frankreich „Der Schachspieler“, „La mort du Cheval“, „Quai des Brumes“ und „Remontons les Champs Elysees“.

# Eröffnung der Römerberg-Festspiele

## Festakt vor dem Römer

Die alte Kaiser- und Fürststadt Frankfurt am Main verankert in diesem Jahr zum siebentenmal feierliche Aufführungen auf dem Römerberg. Wie in jedem Jahr ging auch diesmal der ersten Veranstaltung ein Festakt voraus, bei dem Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs zunächst die zahlreichen Gäste aus Jugoslawien, Rumänien, Skandinavien und England begrüßte und dann seiner Freude Ausdruck gab, neben den Vertretern von Staat, Partei und Wehrmacht wiederum, wie bereits im vergangenen Jahr, auch den Dichter Gerhart Hauptmann unter den Ehrengästen begrüßen zu können. Nach einem Rückblick, der der Bedeutung Frankfurts in der deutschen Literatur- und Theatergeschichte gerecht wurde, würdigte Dr. Krebs die Aufgabe der bereits zur Tradition gewordenen Römerberg-Aufführungen, die unter besonderer Herausstellung der Klassik — Goethe, Shakespeare, Schiller — entgegen den mehr der Romantik verbundenen Heidelberger Festspielen, dazu berufen seien, daß „Baudreuth“ der deutschen Sprechbühne zu werden. Abschließend verlieh Dr. Krebs dem Frankfurter Schauspieler Hermann Schomburg den „Römerbergpreis“. Diese ehrende Auszeichnung für hervorragende darstellerische Leistungen wurde im vergangenen Jahr den Frankfurter Bühnenkünstlern Ellen Daus und Richard Taube zu Teil. Die Goethe-Plakette, die höchste Auszeichnung, die die Stadt Frankfurt verleiht, erhielt mit einer Widmungsurkunde Generalintendant Hans Wehner, dem seit Jahren die Römerberg-Festspielaufführungen ihre lebendige wie gleichwohl geistig vertiefte Gestaltung verdanken.

# Der Duce eröffnet das Dresdener

EP Rom, 4. Juli.

Wie alljährlich in den Tagen der Getreidernte, begab sich auch in diesem Jahr der italienische Regierungschef Mussolini in das Gebiet der urbar gemachten Pontinischen Sümpfe, um dort das erste Getreide zu Dreschen. In Begleitung der Minister Starace und Alfieri, sowie zahlreicher Verbandsführer der faschistischen Partei erschien Mussolini am Montagmittag in einem Bauernhaus der neugegründeten Gemeinde Aprilia. Eine große Menschenmenge erwartete den Duce. In der glühenden Mittagsstunde machte sich der Duce an die Arbeit. Er legte Rod und Kravatte ab, zog das Hemd aus und besaß eine Dreschmaschine, von wo aus Mussolini an die versammelten Bauern

# Kulturelle Großausstellungen in Hamburg

In der zweiten Hälfte des Jahres werden in Hamburg mehrere große Ausstellungen veranstaltet werden. Zunächst ist die große Sudetendeutsche Kunstausstellung in der Hamburgischen Kunsthalle zu nennen, die vom 21. Juli bis 14. August durchgeführt wird. Im September wird die Völkerschau der Hanselstadt Hamburg anlässlich des 50. Geburtstages des Dichters Hans Friedrich Blunck, des Kulturpräsidenten der Reichskunstausstellungen, eine Sonderausstellung veranstalten. Vom Oktober bis Dezember ist in der Hamburgischen Kunsthalle die Ausstellung „Die Karikatur im Spiegel der Jahrhunderte“ vorgesehen. Im November plant die Bibliothek der Hanselstadt Hamburg eine Ausstellung aus Anlaß der 25jährigen Wiederkehr des Todes der Beendigung des Weltkrieges. Schließlich wird das Museum für Hamburgische Geschichte im Dezember die Ausstellung „Die Mode von 1870 bis 1914“ zeigen.

# Kommende Uraufführungen

Die Generalintendant des Deutschen Nationaltheaters Weimar hat die heitere Oper „Die Schweine wette“ von Jaap Kool zur Uraufführung in der Spielzeit 1938-39 angenommen.

Der bekannte Schauspieler und Filmstar Einar Døhler hat ein Theaterstück geschrieben, das im Thalia-Theater in Hamburg seine Uraufführung erleben wird. Das Lustspiel trägt den Titel „Der Ratschuch“.

Arnold Krüger hat ein neues Schauspiel „König Gruchenka“ fertiggestellt, das den deutschen Bühnen für die kommende Spielzeit vorliegt.

Paul Jacq „Mercadet“ ist von Wolfgang Drewe neu überarbeitet und bearbeitet worden. Die neueste Komödie, die den Titel „Wir alle haben Schulden“ erhalten hat, wurde von

# Der politische Tag

Im englischen Unterhaus gab gestern Sir John Simon in Vertretung des abwesenden Ministerpräsidenten eine Erklärung zur letzten Note der nationalspanischen Regierung ab. Er war nicht in der Lage, eine genaue Stellungnahme der englischen Regierung zu verkünden, sondern beschränkte sich auf eine genaue Inhaltsangabe der Note aus Salamanca, in der ausdrücklich betont wird, daß Franco die 10 spanischen Häfen als militärische Objekte ansehe und sie demgemäß bombardieren müsse, ob nun britische Schiffe darin liegen oder nicht. Weiterhin wird darin auch der Vorschlag erörtert, Amerika zu einem neutralen Hafen zu erklären.

So wie die Stimmung in England heute ist, wird der wirklich gutgemeinte Vorschlag Francos von Kreisen der englischen Opposition schwer angegriffen werden. Man hat mit der Bombardierung der britischen Schiffe in der englischen Öffentlichkeit ein so großes Geschick gemacht, daß der Opposition nicht so leicht werden wird, den von der Vernunft diktierten Maßnahmen Chamberlains nachzugeben. Wie dem aber auch sei, eines kann die englische Öffentlichkeit nicht übersehen, nämlich die wirklich versöhnende Geste der nationalspanischen Regierung, in der Schaffung eines neutralen Hafens den englischen Handelsreisenden eine gewisse Sicherheitsgarantie für ihre Schiffe zu bieten. Da zudem die Warenzufuhr in einem einzigen Hafen sehr gut überprüfbar ist, ist somit auch Gelegenheit gegeben, den trägen Geschäften gewissenloser Spekulanten, die die britische Flagge nur als Ausschüßschild benutzen, um unter ihrem Schutz möglichst viel Geld zu verdienen, ein halt entgegenzusetzen. Damit könnte auch ein weiterer sehr schwerer Hinderungsgrund der nationalspanisch-englischen Annäherung beseitigt werden, nämlich das weitere Sterben englischer Seeleute für die Geschäftsmacher. Der Vorschlag Francos zeigt sowohl die Verschämtheit, als auch den politischen Weitblick der Regierung in Salamanca.

eine kurze Ansprache richtete. Dann machte er selbst die ersten Handgriffe zur Eröffnung des Getreidedresches und arbeitete etwa eine Viertelstunde lang an der Dreschmaschine, während ihm die Bevölkerung begeistert Rundgebungen bereitete.

# In Kürze

Die Zahl der Arbeitslosen in England belief sich am 13. Juni auf 1,8 Millionen. Seit dem vorletzten Stichtag, dem 16. Mai, hat die Zahl um 12.000 zugenommen. Davon sind 24.000 Unterhaltungsbedürftige. Seit dem 30. Juni 1937 ist die Zahl der Arbeitslosen in England um 500.000 angewachsen.

Mit Genehmigung der amerikanischen und der portugiesischen Regierung wird die Deutsche Luftkassa in der Zeit von Mitte Juli bis Ende Oktober auf der Strecke Lissabon-Dorta-Neuhork wiederum verkehren. Eine planmäßige Luftverkehr über den Nordatlantik durchzuführen, der wesentlich je einmal in beiden Richtungen betrieben wird.

Georg Hilbert für das Deutsche Theater Berlin angenommen.

Hans Weichbach und Adolf Windt haben gemeinsam eine neue Komödie „Mein Sohn...“ fertiggestellt, die an einer großen Berliner Bühne zur Erstaufführung gelangen wird.

Der neue Intendant des Innsbrucker Stadttheaters. Zum neuen Intendanten des Innsbrucker Stadttheaters wurde Robert Heiligwig berufen. Vor dem Kriege war Heiligwig Spielleiter am Residenztheater in Dresden. Nach seiner Rückkehr aus dem Felde ging er zunächst als Oberspielleiter nach Raumburg, dann an das Deutsche Theater in Hamm i. Westf. und anschließend an das Stadttheater in Wilhelmshaven, das er zwölf Jahre leitete. Der neue Innsbrucker Intendant verfügt über eine besonders reiche Erfahrung auf dem Gebiet der Besucherorganisation.

Neuer Intendant in Brunn. Der Vorstand der Deutschen Theatergemeinde in Brunn hat den Intendanten des Stadttheaters in St. Gallen in der Schweiz, Dr. Theo Robes, zum Leiter der Deutschen Bühne nach Brunn berufen. Dr. Robes, der gegenwärtig die Sudetendeutschen Schiller-Festspiele in Garmisch leitet, kann auf eine mehr als dreißigjährige Bühnenerfahrung an großen Theatern zurückblicken.

Die „Barfial“-Aufführungen der Bahreuther Festspiele. Die erste Aufführung des „Barfial“ bei den diesjährigen Bahreuther Festspielen findet am Montag, den 25. Juli, statt. In allen „Barfial“-Aufführungen wird Germain Lubbock von der Pariser Großen Oper die Komposition singen. Den „Barfial“ singt erstmals Franz Köfer, den Amfortas Jaro Prohaska, den Klingsor Robert Brug und den Kureel Michael v. Roggen. Weitere Aufführungen finden am 3., 6., 9. und 18. August statt. Franz von Höfelin dirigiert alle fünf Aufführungen des Wagnerweihfestspiels.

„Ja...“  
SA-D...  
Der...  
Natio...  
Verhö...  
und f...  
genfe...  
enger...  
des...  
Stabs...  
im 5...  
noch...  
Aus...  
volle...  
nähen...  
bedeut...  
der A...  
Wit...  
gehab...  
die fi...  
auch...  
nen...  
SA b...  
ausf...  
der se...  
und...  
immer...  
näher...  
Biele...  
Leich...  
Teile...  
nach...  
Aus...  
vorhan...  
genf...  
auch...  
ber...  
Unter...  
Besuch...  
Luge...  
in De...  
ES g...  
schen...  
fer...  
des...  
bank...  
liche...  
man...  
gegn...  
schiff...  
es...  
ber...  
Bege...  
Truppe...  
Vorber...  
den...  
dann...  
bei...  
„Aba...  
beit...  
Dopol...  
Zum...  
fini...  
ließ...  
und...  
30...  
Augen...  
als...  
Empfan...  
ferung...  
Ausstr...  
diplo...  
ber...  
fel...  
Luzzo...  
und...  
sten...  
Hopp...  
Hidalgo...  
im...  
Sier...  
Präf...  
prof...  
vor...  
sein...

# SA und die Miliz

Von

SA-Obersturmbannführer Willi Körbel

Der Aufenthalt des Stabschefs der SA in Italien ist als voller Erfolg zu buchen. Das Verhältnis zwischen nationalsozialistischer SA und faschistischer Miliz auf der Grundlage gegenseitigen gründlichen Sichennennens noch enger gestaltet worden und wird aus Anlaß des bevorstehenden Deutschlandbesuches des Stabschefs der Miliz, General Ruffo, sowie im Hinblick auf die sachliche Zusammenarbeit noch weiter ausgebaut werden können. Dieser Ausbau der Beziehungen zwischen den machtvollen, breit im Volke verankerten revolutionären Organisationen der beiden Bewegungen bedeutet zugleich eine entscheidende Verstärkung der Achse Rom-Berlin.

Viktor Luge hatte bereits früher Gelegenheit gehabt, sowohl in Italien als in Deutschland die führenden Männer des Faschismus und auch die obersten Führer der Miliz kennenzulernen. Aber dieser hier war der erste Besuch der SA bei der Miliz, die erste unmittelbare und ausschließliche Fühlungnahme. Sie hat sich in der selbstverständlichen kameradschaftlichen Art und Weise vollzogen. Zwischen den alten und immer jungen Kampftruppen zweier revolutionärer Bewegungen, die in den wesentlichen Zielen übereinstimmen, ist die Verständigung leicht. Sie ist so selbstverständlich, daß beide Teile sich gar nicht krampfhaft auf die Suche nach Gemeinsamkeiten begeben mußten.

Aus dem gleichen Geiste und aus der sofort vorhandenen Kameradschaft heraus, die die gegenseitige Achtung mit sich bringen, erwächst auch die Anerkennung jener Besonderheiten, die in volks- und blutmäßigen Unterschieden begründet sind. So werden die Besuche des Sommers 1938, der des Stabschefs Luge in Italien und der des Stabschefs Ruffo in Deutschland, fruchtbar für die Zukunft sein. Es gilt Erfahrungen und Kenntnisse auszutauschen, die für das Leben der aufstrebenden Völker Europas bedeutsam sind. Die Höhepunkte des Besuchs des Stabschefs, der Italien mit dankbarer Befriedigung über die kameradschaftliche und gastliche Aufnahme verläßt, waren mancherlei Art. In erster Linie stehen die Begegnungen mit dem Obersten Führer der faschistischen Miliz, Benito Mussolini, der es sich nicht nehmen ließ, die deutschen Gäste in der Kaserne Mussolini selbst zu empfangen. Die Begeisterung und der Schwung, mit dem die Truppen der Miliz ihre Lieder sangen, und der Vorbeimarsch im Passo Romano hinterließen den allerbesten Eindruck. Noch zweimal traf dann der Duce mit dem Stabschef zusammen, bei einer wohl gelungenen Aufführung der „Miba“ beim Volkstanz von Freude und Arbeit, sowie auf dem Sportfest des italienischen Popolavoro.

Zum Abschluß des Besuchs empfing Mussolini den deutschen Gast im Palazzo Venezia, ließ sich von ihm seine Begleitung vorstellen und zog ihn in eine Unterredung unter vier Augen. Vor den SA-Führern erklärte der Duce, als ihm der Stabschef von dem herzlichen Empfang der SA-Abordnung durch die Bevölkerung von Spezia berichtete, daß sei der wahre Ausdruck der Achse, die nicht etwa eine diplomatische Konstruktion, sondern Freundschaft zwischen den Völkern sei. Auf alle Teilnehmer am Empfang im Palazzo Venezia machte die ungewöhnliche Frische und Kraft der Erscheinung des Duce den stärksten Eindruck.



Hoppegarten im Zeichen der Zweijährigen Hidalgo mit Visek im Sattel nach seinem Sieg im Sierstorf-Rennen, der ersten bedeutenden Prüfung des jüngsten Jahrganges. Der Erlenhöfer wurde in Hoppegarten überlegener Sieger vor seiner Stallgefährtin Tatjana. Schirner (M)

# Am politischen Schaltbrett des Vatikans

Die Männer, die das Interesse der Kurie wahren / Von Prof. Dr. Johann von Leers

Berlin, 4. Juli.

Zur rechten Zeit, gerade als diese Kräfte wieder glaubten, es würde stiller um sie werden — und sie draußen die Stille so sehr, um im trüben zu fischen! — bringt der Zentralversag der NSDAP (Franz Ober Nachfolger, Berlin) eine außerordentlich interessante Broschüre mit dem Titel: „Männer um den Papst“ heraus. Sie zeigt den Massen unseres Volkes zuerst einmal, wer eigentlich die päpstliche Politik macht. Denn es ist in der Tat Politik, die vom Vatikan ausgeht, der über ein geistiges Weltreich von 365 Millionen Katholiken regiert, das von 1600 Erzbischöfen, Bischöfen und Bisaren geleitet wird.

Wer macht dort Politik? Zuerst einmal die verfassungsmäßigen Ratgeber des Papstes, die 32 Kurienerzbischöfe, verteilt auf die 11 Kardinalskongregationen. Eine der interessantesten dieser Art ist sicher die „Kongregation für die außerordentlichen Angelegenheiten“, an deren Spitze heute der Kardinal-Staatssekretär Eugenio Pacelli steht. In dieser Kongregation sind die meisten ehemaligen Runtien vereint, darunter etwa Leute wie der alte Sidilla, der Berater von Dollfuß und Schulzinger, aber auch Männer mit so langjähriger Erfahrung wie Kardinal Maglione, Runtius in Paris, oder Kardinal Rarmaggi, der Warschauer Runtius. Der bedeutendste von allen in dieser Kongregation ist aber doch Pacelli, der Nachfolger des atohen Kardinals Gasparri, des Schwepfers des neuen kirchlichen Geistes — in dem die früheren Bestimmungen gegen die Juden stehen... Pacelli, ein geborener Admer aus vornehmer Familie ist heute 68 Jahre alt, ein

Schüler des düsteren, glaubenseifrigen Kardinals Merry del Val, den erst Benedikt XV. bei seiner Besteigung des päpstlichen Stuhles abschied. Pacelli war von 1920 bis 1933 Runtius in Berlin, der Schlichter und Inspirator der Zentrumspartei, durch und durch römischer Aristokrat — er mag das bornierte Epierherum der deutschen Zentrumspartei innerlich ebrlich verachtet haben; aber er hat es mit Geschick für seine Pläne benutzt. Unter allen Zentrumspartei-Ärtern aber war es Raaß, der Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei, der sich besonders in die Gunst des Kardinals Pacelli, man darf wohl sagen, hineingekrochen hat.

Pacelli ist ein unverwundlicher Gegner des Deutschen Reiches — dem er innerlich nie vergibt, daß es nationalsozialistisch, kraftvoll und mächtig geworden ist. Er ist ein starker Hasser, dabei eine feinnervige Natur, ein gewandter, unnachgiebiger Fechter für die Interessen des politischen Katholizismus, der alle erreichbaren Kräfte gegen das Dritte Reich mobilisiert, von den Bischöfen Argentinien und Amerikas angefangen bis zu den Elementen, durch die er versucht, mit der französischen Volksfront gemeinsame Sache gegen das Reich zu machen.

## Äußerlich religiös — innerlich politisch

Der Chef der katholischen Aktion in der ganzen Welt, ebenfalls gelernter Diplomat der päpstlichen Politik, ist Kardinal Giuseppe Pizzardo, ein Mann, dessen Organisations-talent unbestritten ist. Er hat in Italien den Kampf mit dem faschistischen totalitären System in sehr geschickter Weise ausgenommen. Als die katholische Partei der „Popolari“ zerfallen,

die weltanschauliche Vereinigung Italiens durchgeführt war, hat er systematisch und krafft die als rein religiös bezeichnete, in Wirklichkeit jederzeit für politischen Einsatz geeignete „Katholische Aktion“ ausgezogen, die zwar nicht selber Politik macht, aber ihre Mitglieder so führt, daß sie überall in der Lage sind, auf welchem Posten sie auch stehen, die Politik nach päpstlichen Grundsätzen zu beeinflussen.

Biel zu wenig bekannt dagegen ist der Assessor Ottaviani, der das Heilige Offizium, jene Kongregation, die als Lehr- und Heberwachungsinstanz für alle Gläubigen und Fragen der kirchlichen Lehre zuständig ist, verwaltet. Ottaviani's Lehrbuch des Kirchenteiles ist die stärkste Zusammenfassung der kirchlichen Lehre nicht nur in der innerkirchlichen Verwaltung, sondern auch gegenüber dem Staat.

Es ist nicht uninteressant, was Ottaviani über den Sinn eines Konkordates, eines Vertrages der Kirche mit einem Staat, schreibt. Nach ihm schließt die Kirche jeden Vertrag nur mit dem Vorbehalt ab, daß nicht das Seelenheil gefährdet wird; sobald ein solcher Fall eintritt, worüber das Urteil allein dem Papst zusteht, kann die Kirche von dem Vertrage ganz oder teilweise zurücktreten. Der Staat kann nicht zurücktreten; fühlt er sich geschädigt, so mag er eine Abänderung erbitten — der Papst entscheidet dann, ob er einer solchen Bitte willfahren will, oder ob im Interesse des Seelenheils nicht doch ihm diese Lasten weiter zumuten sind.

## Und ist's noch so fein gesponnen

Nehmen wir einige Beispiele dieser vatikanischen Politik, die nicht in dieser Broschüre enthalten, aber auch sehr aufschlußreich sind. Während der Spannung in der tschechischen Frage hat in Polen die päpstliche Politik mit Feuereifer daran gearbeitet, zu verhindern, daß etwa Polen wegen seines Gegen-satzes zur Tschecho-Slowakei das Deutsche Reich unterminiere. Man verrät kein Geheimnis, wenn man sagt, daß es der politische Katholizismus in Polen ist, der immer wieder aufs schärfste gegen das deutsche Volk heßt.

Man wird sich auch daran erinnern, daß das Bündnis zwischen Prag und Moskau nicht zustande gekommen wäre, wenn nicht der tschechische Minister und katholische Priester Monsignore Sramek und seine Partei ihre Einwilligung dazu gegeben hätten — und daß dies anlässlich des Prager Katholikentages in Anwesenheit des Pariser Erzbischofs Kardinal Verdier abgeprochen wurde.

Und plötzlich werden die Fäden sichtbar, die vom Vatikan über Paris nach Prag, nach Warschau und in eine kleine, gegen Deutschland arbeitende Krafauer Redaktionsstube gehen. Man erinnert sich, daß der jetzige Papst, als er noch Kardinal Achille Ratti hieß und päpstlicher Runtius in Warschau war, wo er zwar nie ein ordentliches Polnisch, aber alle Hintergründe der polnischen Politik erlernte, mit dem französischen General Beggand, dem jetzigen obersten Chef des französischen Heeres, sich eng befreundete, daß er die Jungfrau von Orleans als Schutzpatronin Frankreichs heilig sprach, um „diesem Vaterlande, edel unter allen“ ein Zeichen seines Wohlwollens zu geben, daß er, um die enge Bindung der päpstlichen Politik an Frankreich noch einmal zu unterstreichen, 1925 im Anno Santo die „Therese vom Kinde Jesu“, die Karmeliterin von Lisieux, heilig sprach. Diese selbe Heilige Therese wurde dann zur Patronin aller katholischen Missionen in der Welt ernannt und nach Lisieux zog im Juni 1937 Kardinal-Staatssekretär Pacelli, um die dortige Kathedrale einzuweißen, begrüßt von den Volksfrontministern, empfangen vom Außenminister... und er hielt in Lisieux eine Predigt voll der unfreundlichsten Anspielungen auf Deutschland.

## Das Dolch muß sehend werden

Man sieht die feinen Fäden der vatikanischen Politik nicht immer, aber sie sind des-

## Reichsminister Rust bei seinen siegreichen Hannoveranern



Der neue Fußballmeister Hannover 96 während der Siegerehrung im Olympia-Stadion. Reichsminister Rust, Hannovers Gauleiter (Mitte) beglückwünschte als einer der ersten die tapferen Sieger. Weltbild (M)

## Sowjetbonze unter dem Traktor

Die Rache eines Kollektivbauern in der Ukraine

DNB Warschau, 4. Juli.

Auf die Verschärfung der Unterdrückungspolitik, die von Moskau aus in der Sowjetunion angewandt wird, weist heute der regierungsfreundliche Warschauer „Kurjer Poranny“ hin. Die Russifizierungsbestrebungen der kommunistischen Partei und der Sowjetregierung traten deutlich in der Befestigung der Stellen der Parteisekretäre in der Ukraine zutage. Nur in drei von den 13 Bezirken befanden sich Sekretäre ukrainischer Volkszugehörigkeit.

Unter den Ukrainern selbst sei eine immer härtere Ablehnung gegen den Kommunismus festzustellen. In der Umgebung von Melitopol wurde der Vorsitzende der Revisionskommission des landwirtschaftlichen Kollektivs, Fomiabi, ermordet. Auf eine besondere Art brachte ein ukrainischer Bauer den Vertreter des Obersten Rates der Sowjetunion, Ostin, auf einem landwirtschaftlichen Kollektiv ums Leben. Als Ostin sich mit anderen Mitgliedern des Kollektivvorstandes in der sommerlichen Hitze auf dem Feld ausruhte und einschief, fuhr der Bauer mit einem Traktor in die Gruppe der Zuschauer hinein. Den dort ruhenden Kommissar Ostin überfuhr er mit dem Traktor, den anderen gelang es, zu entkommen, bevor sie die Maschine erreichte. Der Bauer wurde erschossen. In der Nähe von Jtomierz wurde der Vorsitzende der Wahlkommission, Dufjischuk, hinterrücks erschossen, woraus von seinen der GPU unter den dortigen Bauern zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. Trotzdem ist es nicht gelungen, den Attentäter zu fassen.

Aus diesen und anderen Vorgängen, über die auch die Moskauer Presse berichtet, geht hervor, daß die landwirtschaftliche Kollektive in der Ukraine zum händigen Schauplatz dauerlicher Maßnahmen gegen Kommunisten geworden sind. Brandstiftungen, Zerstörungen landwirtschaftlicher Maschinen und die Vernichtung von Ernteträgern seien an der Tagesordnung.

## Mit 1000 Ausflüglern entgleist

Eisenbahn-Unglück in Oberschlesien

(Eigener Bericht des „HB“)

a. Gleiwitz, 4. Juli.

Auf der Kleinbahnstrecke Gleiwitz-Maschke der Oberschlesischen Verkehrsbetriebe stieß ein aus Gleiwitz kommender Sonderzug mit einer aus entgegengesetzter Richtung kommenden Lokomotive zusammen. Mehrere Wagen des Sonderzuges, in dem sich tausend Ausflügler befanden, entgleisten oder wurden ineinandergeschoben. Drei Fahrgäste wurden schwer verletzt, acht weitere leicht. Die Schwerverletzten sind Angehörige des Fahrpersonals. Die schwersten Verletzungen erlitt der Führer der allein fahrenden Lokomotive, der furchtbare Verbrennungen davontrug, als sich infolge des Zusammenstoßes die Feuerbüchse öffnete und die glühenden Kohlenmassen den Lokomotivführer überschütteten. Der Zusammenstoß auf der eingleisig befahrenen Strecke ist auf eine falsche Verständigung zurückzuführen.



Wirksam, preiswert

herlich erfrischend, verhindert den Ansatz des gefährlichsten Zahnsteins.

Große Tube 40 Pl., kleine Tube 25 Pl.

halb doch da. Und sie werden gesponnen um Deutschland, mit Klugen, alten Greisenhänden, unablässig, giftig wie ein Nesseltier. Es ist nötig, daß unser Volk diese Hintergründe sieht. Es müßte sie noch viel deutlicher sehen, und jene die glauben, dort Gott zu finden, wo die Politik vorherrscht, mögen sehend werden. Statt die „alte Schlange“, das ewige Böse in der Welt, zu bekämpfen, dressiert man in der Citta Vaticana Giftschlangen und Bienen aller Sorten gegen ein Reich und ein Volk, das wie kein anderes den Armen und Elenden bei sich hilft, das den Frieden liebt und nur den einen Fehler hat — nicht nach der Pfeife des Herrn Kardinal-Staatssekretärs Pacelli zu tanzen, nicht den Esel für Sancho Pansa-Raas darstellen zu wollen.

Letzte badische Meldungen

Dr. Gexhle Leiter des Langemarch-Studiums

Heidelberg, 4. Juli. Die bisher unter dem Namen Vorstudien-Ausbildung in Heidelberg laufende Ausbildung von Volksschülern, die nach einem einjährigen Sonderlehrgang die Volkshochschule besuchen können, erhielt vom Reichsstudentenfürher die Bezeichnung Langemarch-Studium.

Tagung der Arbeitskammer Baden

Karlsruhe, 4. Juli. Am 8. Juli, 11 Uhr, findet im Studentenhaus, Karlsruhe, die 5. Tagung der Arbeitskammer Baden statt. Diese Tagung gibt den Start zum Leistungskampf der deutschen Betriebe 1938/39.

Durch Eierhandgranate schwer verletzt

Karlsruhe, 4. Juli. Am Montagmorgen wurde in einer Lumpenfortieranstalt eine 19jährige Arbeiterin beim Sortieren von Lumpen durch eine explodierende Eierhandgranate, die sie in einer Ostentasche fand, schwer verletzt.

Dg. Link nach Berlin berufen

Karlsruhe, 4. Juli. Der Leiter der Hauptstelle Rundfunk der Gaupropagandaleitung und Landesleiter Baden der Reichsrundfunkkammer, Gg. Erwin Link, wurde als Hauptfachberater der Abteilung Wirtschaft und Technik nach Berlin in die Reichsrundfunkkammer berufen.

Zwei Scheunen niedergebrannt

Lorrach, 4. Juli. In einer Doppelscheune in Wingen bei Lorrach brach in der Nacht auf Sonntag ein Feuer aus, das in dem erst frisch eingetragenen Heubrottränke reiche Nahrung fand.

Jutta Rüdiger in Laufenburg

Säckingen, 4. Juli. Sonntagvormittag traf die Reichsreferentin des NSD, Jutta Rüdiger, zusammen mit den Sachbearbeiterinnen in Laufenburg ein. Im Rahmen eines Appells sprach sie zu der versammelten Führerinnen-Schicht des Untergaus.

Shandinavische Lehrer besuchen Konstanz

Konstanz, 4. Juli. Am Montag trafen in Konstanz 150 shandinavische Lehrer und Lehrerinnen ein, die bis zum 22. Juli an einem Sprachlehrgang in Konstanz teilnehmen. Damit wird erfreulicherweise die Reihe der Sprachkurse für ausländische Lehrkräfte, die im Jahre 1923 begann, aber vor einigen Jahren abbrach, wieder fortgesetzt.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

Ein großes Volksfest wird, wie aus der Verkehrsverein Ladenburg mittelt, vom 16. bis 18. Juli auf dem Sportplatz am Wasserturnen veranstaltet. Immer ist Ladenburg bei solchen Anlässen ein Anziehungspunkt für die Umgegend gewesen, und so werden auch diesmal die Volksgenossen freudig herbeiziehen, um diese Tage der Gemeinschaft frohen Herzens zu feiern.

Die Einwohnerzahl der Stadt Ladenburg betrug am 1. Juli 5156 (am 1. Juni 5148), davon 2461 männlich und 2695 weiblich.

Die Mütterberatung in Ladenburg findet heute Dienstag nachmittags ab 15 Uhr in der alten Gewerbeschule, Hauptstraße 85, statt.

Ebingen berichtet

Von der NSD. Wiederum kann die Ortsgruppe Ebingen der NSD-Volkswohlfahrt mit Stolz auf ein gelungenes Werk zurückblicken. Nach mehrwöchigem Aufenthalt wurden die Kinder aus der Ostmark und aus den Kreisen Lorrach und Wolfach gut erholt und gesund in ihre Heimat zurückgebracht.

Um die Schließung der Fett- und Eiweißlücke

Tagesfragen der Landwirtschaft / Ertragssteigerung durch stärkeren Anbau von Wintererbsen

Ladenburg, 4. Juli. Am Sonntag fand im Bahnhofshotel eine Zusammenkunft der Kameradschaft ehemaliger Schüler der Landwirtschaftsschule Ladenburg statt. Neben den zahlreich erschienenen „Ehemaligen“ konnte der Vorsitzende der Kameradschaft, Bürgermeister Christ-Sulzbach, den Landeshauptabteilungsleiter II, Gg. Schmitt, und den Kreishauptabteilungsleiter II, Gg. Margenell, Kreisamtmann Heiden und Obstbauoberinspektor Martin begrüßen.

Der Landeshauptabteilungsleiter II, Bauer Schmitt, sprach über Tagesfragen in der Landwirtschaft. Dem Bauer und Landwirt solle in der Erzeugungsschlacht in erster Linie die Aufgabe zu, die noch vorhandene Fett- und Eiweißlücke zu schließen. Deutschland braucht die Erzeugnisse der Ölpflanzen, deren

Anbau in den letzten Jahrzehnten sehr zurückgegangen war. Eine Ertragssteigerung ist vor allem durch stärkeren Anbau von Wintererbsen zu erreichen, als Sorte kommt nur „Lombes Wintererbsen“ in Betracht. Die Bodenansprüche sind nicht allzu groß, da er mit Ausnahme von nassen Böden und kalten Tonböden überall angebaut werden kann. Selbst auf den leichteren Sandböden gedeiht Erbsen mit sehr gutem und sicherem Erfolg bei richtiger Anbauweise. Eine unkräutereiche Vorfrucht, die gleichzeitig das Feld räumt, daß der Acker zur Saat gar und gefestigt ist, ist notwendig. Die Aussaat hat mit größter Sorgfalt zu erfolgen. Die Ackergrundstücke müssen spätestens Anfang September angehärtet werden, bei acht bis zehn Hektar Saatstärke und einer Reihenweite von 40 Zentimeter. Ausreichende Pflanzung ist zur Erzielung von Höchsterten erforderlich.

Die Ernte muß früher als bisher erfolgen. Man beginnt mit dem Mähen, wenn das Stroh anfängt gelb zu werden. Hierauf wird der Reisp zur Nachreife auf dem Feld in Puppen aufgestellt. Nach ausreichendem Trocknen wird eingefahren unter Verwendung von Wagen, die mit Tüchern ausgelegt sind.

Rentable Schweinemast

Die Schweinemast muß rentabel gestaltet werden können, wenn geeignete Rassenwahl und richtige Fütterung eingehalten werden. Man verwendet Frischermehl (Mischung 40 Kilo Maischrot, 40 Kilo Gerstenschrot, 20 Kilo Frischermehlmehl und 1 Kilo Kaff). In stärkerem Maße sind Futterzuckerrüben zu verwenden (Ovana). Jeder Landwirt sollte auch Züchter sein, um die Ferkel für den eigenen Bedarf hervorbringen zu können.

In jedem landwirtschaftlichen Betrieb muß Zwischenfruchtbaue getrieben werden. Die Grünfütterperiode beginnt mit Futtererbsen, Futterroggen und „Landsberger Gemenge“ bietet dann den Uebergang zu Klee und Luzerne. Markhammtohl beugt die Grünfütterung bis in den Januar hinein aus. Durch verstärkten Mais- und Sonnenblumenanbau besteht die Möglichkeit, zusammen mit Zuckerrübenblätter die Grünfütterung zu füllen.

Auch der Jungbauer hat seine Fachschule

Lebhafter Beifall dankte dem Redner, der aus der Praxis den Jungbauern wertvolle Hinweise gab. Anschließend sprach noch der Schulvorstand, Landesökonomierat Dr. Köbler, über die kommenden Winterkurse an der Kreislandwirtschaftsschule in Ladenburg. Es liegen bereits 87 Anmeldungen für den ersten Kurs und 33 Anmeldungen für den Mädchenkurs vor. Es konnte in Aussicht gestellt werden, daß ein weiterer erster Kurs durchgeführt wird, vorausgesetzt, daß das Finanz- und Wirtschaftsministerium noch eine Lehrkraft zur Verfügung stellt. Die Anmeldungen über das Gesetz vom 11. Juni 1938 über die „Ländliche Berufsschule“ zeigten, daß in Zukunft auch der Jungbauer seine Fachschule hat. Die Umwandlung der Fortbildungsschulen in die ländlichen Berufsschulen wird die Aufgabe des bisherigen überwiegend allgemeinbildenden Lehrplans zur Folge haben und die berufliche Ausbildung in den Vorbergründen treten lassen. Damit ist die beste Gewähr gegeben, daß die schulentlassene Landjugend den später in ihrem Beruf und in ihrer Weiterbildung an der Fachschule (Landwirtschaftsschule) an sie heranreichenden Anforderungen gewachsen ist.

Der weitere Verlauf des Treffens der ehemaligen Landwirtschaftsschüler und -Schülerinnen brachte noch Stunden froher Kameradschaft. Zur Unterhaltung und zum Tanz spielte die Stadt- und Feuerwehrcapelle Ladenburg bis zum Abend.

Neues aus Lompertheim

Unbeteiligter erhielt einen Messerfisch. In einem Hofe der Wilhelmstraße gerieten gestern zwei Männer in Wortwechsel, der zu Tätlichkeiten ausartete. Ein Mann aus der Nachbarschaft versuchte den Streit zu schlichten, wobei er einen Messerfisch erhielt, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die Polizei nahm den Haupttäter fest.

Raninchen- und Belgischau. Der Raninchenzuchtverein S 65 Lompertheim veranstaltete am Sonntag eine Raninchen- und Belgischau. Es war eine Volksschau, die mit 103 Tieren besetzt war. Durchweg sah man höchwertiges, ausgeprägtes Zuchtmaterial, das seinen Ausstellern alle Ehre machte. Auffallend bei dieser Ausstellung war, daß die Wirtschaftskassen stark in den Vordergrund gerückt waren, ein wichtiges Erfordernis des Vierjahresplans, da die Raninchenzucht in stärkerem Maße zur Volksernährung sowie zur Volks- und Belgierzucht mit einbezogen wird.

500 RM gewonnen. Ein brauner Glücksmann der Arbeitsbeschaffungsstelle hatte bei einer diesigen Familie etwas zu erliden und bot hierbei seine Glücklose an. Der junge Ehemann jagerte lange, weil das Geld knapp im Hause und er bereits längere Zeit durch Krankheit der Arbeitsstelle fern bleiben mußte. Endlich entschloß er sich doch dazu, wobei er einen Gewinn von 500 RM zog.

Kleine Odenheimer Nachrichten

Immer noch Verkehrsständer. In der vergangenen Woche mußten wieder fünf Personen wegen Verkehrs wegen die Verkehrsordnung angezeigt werden, während es im Monat Juni etwa 100 gewesen sind, die gleich eine Mark zahlen mußten.

Ein Fuchs war auf Raub ausgezogen. In einer der letzten Nächte flüchtete Weiler Reineke in der Himmelsburgstraße einem Hühnerstall einen Besuch ab und sich dabei insgesamt 13 Hühner tot. Durch den Krach aufgeschreckt, kriff der Hausbesitzer schnell zur Klippe, weil er Einbrecher im Hof vermutete — und fiel damit die Treppe hinunter. Inzwischen hatte der Fuchs das Weite gesucht.

Hilferjugend auf Fahrt. Hilferjugenden und Pimpfe, 100 an der Zahl, haben sich dieser Tage auf Hesse-Rosau-Fahrt begeben, um ihre engere Heimat kennenzulernen.



Eine Trachtengruppe aus dem großen Festzug, der aus Anlaß der 56. Hauptversammlung des Odenwaldklubs sich durch die Straßen Schwetzingens bewegte. Aufn.: Stütz

Gebt den Jugendlichen genügend Urlaub!

An alle Betriebsführer der Industrie, des Handwerks und Handels

Am 30. April 1938 hat der Führer das Gesetz über Kinderarbeit und über die Arbeitszeit der Jugendlichen, das Jugendschutzgesetz erlassen, das dem Streben des neuen Deutschlands, die Jugendlichen zu seelisch und körperlich gelunden Volksgenossen zu erziehen, entspricht. Den Betriebsführern werden in diesem Gesetz manche Pflichten auferlegt, die nur dann sinngemäß erfüllt und begriffen werden können, wenn man das Streben nach Sicherung der Volkstracht und Volksgesundheit in der Jugend beachtet. Schon in diesem Jahr muß jedem Jugendlichen ein Urlaub gewährt werden. Dieser beträgt nach einem ununterbrochenen dreimonatlichen Lehr- oder Arbeitsverhältnis: Für Jugendliche unter 16 Jahren 15 Werktage, für Jugendliche über 16 Jahren 12 Werktage. Dieser erhöht sich in beiden Fällen auf 18 Werktage, wenn der Jugendliche mindestens zehn Tage an einem Lager oder einer Fahrt der Hitlerjugend teilnimmt.

Die Lager und Fahrten stellen mit einer Hauptaufgabe der Erziehung der Hitlerjugend dar. Auf Fahrt und Lager sollen die Jungen und Mädchen die nationalsozialistische Kameradschaft erleben, sollen ihre Heimat — Deutschland — kennenlernen, körperlich gehärtet und mit neuer Schaffenskraft an ihre tägliche Arbeitstätigkeit zurückgeführt. Aus dieser Zielsetzung heraus bitten wir die Betriebsführer, den Plan für die Urlaubsbewährung im Jahre 1938 mit Berücksichtigung der Hitlerjugend-Lager und Fahrten auszuheften. Hierdurch kann die Hitlerjugend die sinnvolle Urlaubsüberbringung aller Jugendlichen so vorbereiten und gehalten, daß das Streben der jungen Generation nach Sicherung der Volkstracht und der Wille der Reichsregierung ihre Erfüllung finden. Gleichzeitig wird dem Gewerbeaufsichtsamt, das die Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen zu überwachen hat, die Arbeit sehr erleichtert.

Wir rufen daher alle Betriebsführer auf, allen schaffenden Jugendlichen den entsprechenden Urlaub zu gewähren und hierdurch die Hitlerjugend in ihrer Erziehungsarbeit zu unterstützen.

Badisches Gewerbeaufsichtsamt: G. E. Mele, Obergerichtsrat.

Der Führer des Gebietes 21 Baden Gg. Friedrich Kemper, Gebietsführer.

Bergstraße Sommerächte

Heppenheim, 4. Juli. Am Samstagabend starteten die diesjährigen „Versträher Sommerächte“. Das etwas regnerische Wetter hatte keine Festschreudigen vom Besuch abgehalten. Bürgermeister Dr. Köbler sprach zu Beginn herzlich Begrüßungsworte. Bei Bergsträher Wein und Humor sieg die Stimmung von Stunde zu Stunde. Besonders Hans Holzamer hatte immer wieder neue Einfälle, die zu einer ausgelassenen Lustigkeit und Fröhlichkeit beitrugen.

Am Sonntagmorgen durfte sich Heppenheim eines Fremdenbesuches erfreuen, wie er bisher kaum beobachtet werden konnte. Der große historische Festzug war der Anziehungspunkt. Tausende umhänden die Straße, durch die der Zug sich bewegte. Voran marschierende Derolde, dann Standortenträger, die verschiedenen Bänke mit ihren Symbolen, Blumenwagen, der Heppheimer Wein in sinnbildlicher Darstellung, der Schüssel der Stadt Heppenheim in Kiefernform, Heppheimer Wabrischen, die Startwagen als schönes Modell usw.

Am „Graben“, der Stätte der „Sommerächte“ und des großen Turplages, endete der Zug.

Neues aus Schriesheim

Wenn man nichts vertragen kann. Ein schwer betrunkenen junger Mann aus Mannheim warf sich in der Nacht zum Montag — wohl in der Annahme, daß ihm Flügel gewachsen wären — vor einen Omnibus, der ihn unfehlbar überfahren hätte, wenn nicht ein Vorübergehender die Gefährdung besessen hätte. Den Fahrer auf das „Verkehrshindernis“ aufmerksam zu machen.

Betriebsführer und Betriebsobmänner

Ein Aufruf des Kreisobmannes der DAF

Anlässlich der Reichstagung des Fachamtes „Chemie“ wurde in der Kunsthalle eine Ausstellung errichtet, in der außer Modellen von Musterbetrieben und Werkmannsarbeiten in anschaulicher Art neue Werkstoffe usw. gezeigt werden.

Es ist in dieser Ausstellung ein außerordentlich reichhaltiges und interessantes Material zusammengetragen, das ich die Betriebsführer und Betriebsobmänner des Kreises Mannheim bitte, sich diese mit ihren Gefolgschaftsmitgliedern anzusehen.

Die Ausstellung wird auf meine Veranlassung hin bis zum 10. Juli dieses Jahres verlängert. Es ist insbesondere für die Betriebsführer wertvoll, sie besucht zu haben, um einen Ueberblick darüber zu gewinnen, wie die Bestrebungen der Deutschen Arbeitsfront innerhalb der chemischen Betriebe bereits ihre Derwirklichung gefunden haben.

Heil Hitler!

(gez.) Schnerz, Kreisobmann.

Die Reichsreferentin des BDM kommt nach Mannheim

Wie uns der BDM-Untergau mitteilt, wird die Reichsreferentin des BDM, Dr. Rüdiger, am Mittwochnachmittag dem Untergau 171 einen Besuch abstatten und dabei um 16 Uhr die Dienststelle des BDM im Schlageterhaus besichtigen. Anschließend findet um 17 Uhr im Kasino ein Appell sämtlicher Führerinnen des BDM und der Jungmädelführerinnen statt, an dem die Reichsreferentin und die Führerin des Obergaues Baden, Hilde Kraft, teilnehmen werden.

Das „Zeppelinheim“ in Frankfurt



Bekanntlich werden von Mannheim aus regelmäßig Omnibusfahrten zum Besuch des Luftschiff- und Flughafens Rhein-Main durchgeführt. Bei diesen Fahrten kommt man auch in das herrlich gelegene „Zeppelinheim“ — der Siedlung, in der die gesamte Gefolgschaft der Zeppelin-Reederei wohnt und der Kapitän von Schiller als Bürgermeister vorsteht. — Auch mit der Deutschen Lufthansa kann man zu ermäßigten Preisen in den planmäßigen Maschinen nach Frankfurt (Main) fliegen. Aufn.: Hans Jütte

Großes Festkonzert der „Teutonia“

Der verdienstvolle Feudenheimer Gesangverein begeht sein Jubiläum

Auch heute wieder kann unsere Mannheimer Gesangschönheit das Jubiläum eines alttümlichen Vorläufers für das deutsche Lied in ihren reichen Annalen verzeichnen. Schon seit längerer Zeit waren in allen interessierten Kreisen in unserem Vortort Feudenheim, wo der Gesangverein „Teutonia“ 1863 sich ansiedelte, sein 75jähriges Bestehen festlich zu begehen. Siedertägliche Vorbereitungsarbeiten im Gange. Würdig und feilvoll seinen früheren Jubeltagen angepaßt, haben es die „Teutonen“ verstanden,

dieses 75. Wiegenfest zu einer eindrucksvollen und würdigen Kundgebung des Liedes auszugestalten, deren Sprachrohr am Samstagabend ein großes Festkonzert im überbesetzten großen Saal des Jägerhauses war.

In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste, brachte der etwa 70 Mann starke Männerchor der „Teutonia“ einen Blütenstrauch prächtiger Lieder und Balladen zu Gehör. Im Gesamturteil dürfen wir uns dahingehend aussprechen, daß der Umfang und die wohlthuende Fülle des vorhandenen Materials ein biegsames und schmiegsames

famies Werkzeug von Musikdirektor Max Schellenberger verkörpert, dessen feinführende Stabführung alle verlangten Schattierungen vom leichten Mann herausholt. Welche Geist die Teutonia-Sänger befeelt, bewies u. a. die eindrucksvolle Wiedergabe von Friedrich Hegars Choralbade „Das Totenwoll“.

Als Solist des Abends garantierte der Name unseres einheimischen Konzertsängers Hans Kobl schon einen durchschlagenden Erfolg. Sein frohender Bariton feierte in einem sinnvoll zusammengelegten Geslecht netter Lieder wieder große Triumphe. Am Hügel war ihm Erwin Schmieder ein feinführender Begleiter, der auch für seine Solovorträge nicht weniger dankbaren Beifall erntete.

In Anschließung an das Festkonzert folgte ein Festbankett, bei dem Vereinsführer Wilhelm Heckmann nach dankbewogenen Begrüßungsworten die Festrede hielt. Er gedachte der auf dem Felde der Ehre gefallenen 19 Sängerkameraden sowie derjenigen, die im Laufe der Jahre durch den Tod aus der Mitte der Teutonen gerissen wurden. In seinem geschichtlichen Rückblick zeigte der Redner klar die Geschichte des deutschen Männerchores auf, dem als Kulturträger im neuen Deutschland durch den Führer besondere Aufgaben gestellt sind. Hochinteressant ist die Entwicklungsgeschichte der „Teutonia“. Mit der 1864 erfolgten Bannerteilung schrieb sich der Verein auch die Mitarbeit am vaterländischen Aufbau auf seine Fahne.

Reich war die Betätigung anlässlich von Stiftungsfeiern und Gesangswettstreiten. Glanzvoll verliefen die verschiedenen Jubiläumsvorbereitungen. Heimat- und Volksabende brachten dem Verein viele Freunde.

Die Vereinsgeschichte leitet nun seit vielen Jahren Wilhelm Heckmann, ein mit Leidenschaft und Seele dem deutschen Lied verhafteter Mann. Seit 1901 ist Kammermusiker und Musikdirektor Max Schellenberger hingebungsvoller Betreuer des Männerchores.

Groß war die Anzahl der Gratulanten. Kreisführer Hügel überbrachte die Glückwünsche der Bundesleitung. Mit einem Appell zur Treue konnte er im Auftrage von Gauführer Schmidt eine Ehrenurkunde überreichen und den alten Sängerkameraden S. Bad, Karl Seher, Joh. Rihm und S. Rihm die goldene Ehrennadel des DDF für 40jährige Aktivität überreichen. S. Rihm wurde mit dem Bild des Führers ausgezeichnet und Max Schellenberger erhielt für 30jährige Dirigentenleitung eine kostbare Waise als Anerkennung seiner Verdienste.

Seitens der Vereinsführung wurden geehrt für 25jährige Aktivität die Sängerkameraden: F. Henninger, G. Müller, F. Scheid, R. Schaaf und J. Wagner (goldene Vereinsnadel). Die silberne Vereinsnadel für 15jährige Mitgliedschaft

Was bedeutet das?

Zehn Minuten Zeit müssen Sie für das Schöne, was Ihnen Allmätter Natur mitgegeben hat, Ihr Kopfhaut, übrig haben. Es handelt sich um einen erheblichen Fortschritt auf dem Gebiete der Haarwuchserneuerung: Pflege der Kopfhaut, die als Haaracker Außerordentliches zu leisten hat.

In drei verschiedenen Stadien zu behandeln, d. h. der Zweckbestimmung entsprechend zu pflegen:

Nicht ein Haar

aber

Haare hier

und

Haare dort

Was bedeutet das?

Kräftiger Herr im besten Mannesalter mit starken Augenbrauen und starkem Schnurrbart — beider Haarwuchs also überall — nur auf dem Kopf nicht.

1. Die Glatze

eine scheinbar vollkommen kahle Kopfhaut. In Wirklichkeit ist sie fast immer noch mit allerdings schwer sichtbaren Flaumhaaren bedeckt. Die verhornte Kopfschwarte läßt andere Härchen gar nicht mehr hindurch, und dieses Hindernis hat auch eine Haarwurzelschwäche entwickelt. Man pflegt also die Kopfhaut derart, daß sie ihre alten Funktionen wiedergewinnt. Dazu gehört etwas mehr als zur Pflege der anderen Haut. Verhornung bedeutet bei der anderen Haut Runzelbildung, beim Haarboden, der Kopfhaut, Haarlosigkeit. Nun ist im Neo-Silvikrin-Fluid „Stark“ eine Schwefelalbamose enthalten, die die alte, ursprüngliche, naturgewollte Funktion an sich wiederherstellt, und zwar rein kosmetisch durch Zurückbildung der Verhornung. Dann wirkt die konzentrierte Haarwurzelernährung im Neo-Silvikrin-Fluid „Stark“, da sie ja die Haarbaustoffe enthält, als Anregungs- und Kräftigungsmittel auf die Haarwurzel selbst. Bei der absolut kahlen Kopfhaut wird also Neo-Silvikrin-Fluid „Stark“ mit dem Saugmassage-Apparat erforderlich sein, d. h. durch Erhöhung der Durchblutung bessere Aufnahme der Nährstoffe und Zurückbildung der zum Teil verlorengegangenen wichtigen Funktionen der Haut schlechthin.

2. Der schütterere Haarwuchs

Hier ist der Haarboden zwar noch nicht erkalbt, aber die Stelle schon sichtbar, die möglicherweise sehr bald gänzlicher Erkalbung anheimfällt. Hier hat man nicht nur den Haarboden, sondern auch das vorhandene Haar noch zu pflegen. Eine Kombination Neo-Silvikrin-Fluid „Stark“ mit Neo-Silvikrin-Fluid (einfach) ist das Gegebene. Wir bezeichnen diese Packung mit Neo-Silvikrin-Fluid „Stark“ komplett.

3. Der Haarboden zeigt noch reiche Haarfülle

aber man ist doch nicht so ganz davon überzeugt, daß diese Fülle und Schönheit des Haares dauerhaft ist. Das sind wohl diejenigen, die alles mögliche probieren, schönes, dultiges Haar auch tatsächlich erzeugen, sich aber nicht um die Erkenntnis bemühen, was tatsächlich erforderlich ist, um haarwuchsfördernde Haarpflege zu treiben. So leiten wir das Neo-Silvikrin-Fluid (einfach) aus dem Neo-Silvikrin-Fluid „Stark“ ab, um mit einem täglich zu benutzenden Kopfwasser par excellence den auf ihr noch volles Kopfhaut stolzen Interessenten den Weg zu zeigen, dasselbe zu erhalten und auch noch in seinem Bestand zu fördern. Dult und Schönheit des Haares sind beim Neo-Silvikrin-Fluid (einfach) als täglich zu benutzendes Kopfwasser selbstverständliche Zugaben. Nun kommt als viertes, und für alle genannten Fälle Wichtiges, die

Kopfwaschung

Der Haarboden muß belebt werden, denn er ist mit seinem Reichtum an Drüsen und Blutgefäßen ein Gebilde, das man nur nach Grundsätzen wahrhaft wissenschaftlicher Erkenntnis waschen darf, d. h. keine Strapazierung, sondern Anregung, gründliche Reinigung von Haut und Haar. Das Haar selbst muß nach der Waschung gepflegt und leicht frisierbar sein, alles selbstverständliche Dinge, nur immer mit dem Ziel: pflegende, hygienische Reinigung von Haarboden und Haar. Dazu ist das Neo-Silvikrin-haltige Shampoo erforderlich. Vielleicht sagen Sie nun: Ein bißchen viel auf einmal, was ich mir merken soll. Merken Sie sich, bitte, jetzt zunächst noch nicht alles. Kreuzen Sie die Stellen auf dem Gratisbezugsschein an, auf die es Ihnen ankommt, damit Sie die Schriften erhalten, die Sie ganz besonders interessieren.

Neo-Silvikrin bedeutet



Haarwuchspflege

Fluid „Stark“ für Haarwuchs  
Fluid „einfach“ zur tägl. Haarpflege  
Shampoo zur hyg. Kopfwaschung  
In einchläg. Geschäften erhältlich

Den aufklärenden Schriften, die Sie kostenlos erhalten, fügen wir noch eine Probe Neo-Silvikrin-Shampoo gleichfalls kostenlos bei.

Hier abtrennen! Gratis-Bezugsschein

In einem mit 3 Rpf. frankierten offenen Briefumschlag senden an Kerato-Chemie, Berlin SW 68, M. H. Alexandriestraße 26

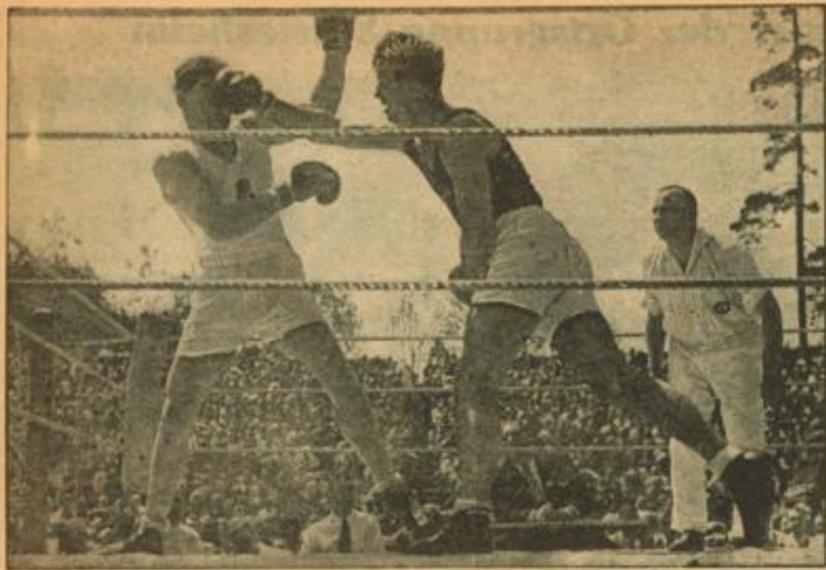
Senden Sie mir kostenlos eine Probepackung Neo-Silvikrin-Shampoo besonderer Art, ausreichend für zwei Waschungen.

Außerdem bitte ich um Übersendung Ihrer aufklärenden Schriften  
Name: .....  
Wohnort (Post): .....  
Straße: .....  
Adresse deutlich vermerken

Das Sie besonders Interessierende ankreuzen \*)  
1. Wo pflege ich die erkalte Kopfhaut?  
2. Wo pflege ich die noch mit schütterem Haarwuchs bedeckte Kopfhaut?  
3. Wo pflege ich die Kopfhaut, die noch volles Haar zeigt?







Boxkämpfer gegen England auf dem Reichssportfeld. Runge ist fein durchgekommen und trifft den Engländer Preston hart. Der Deutsche wurde überlegener Punktsieger. Weltbild (M)

### Warum wurde die Rennformel geändert?

Ein Schreiben von Korpsführer Hühnlein an den AJACR

Mit aller Macht hat das Ausland, vor allem Frankreich, darauf gedrängt, daß im Autoport die 750-Kilo-Rennformel durch eine neue abgelöst wird. Die Ursache dieses Wunsches war verständlich, denn außer Deutschland und Italien brachte kein Land konkurrenzfähige Wagen an den Start. Das sollte anders werden; aber wie kam es?

Im Dezember des letzten Jahres sagten sich 24 Wagen als Teilnehmer des Großen Preises von Frankreich an, vor acht Tagen galt noch zwölf als Starter und erschienen waren nunmehr nur neun Wagen. Während der vergangenen Formel-Jahre hatten Deutschland, Italien und anfangs auch Frankreich Formelwagen. Kein anderes Land entschloß sich — USA schied seine Fahrzeuge nicht nach Europa — entgegen allen Erläuterungen, Wagen nach der neuen Formel zu bauen.

So ergab sich der Fall, daß Frankreich voll kamen und Wagen nach Deutschland kamen mußte, denn, wenn unsere Wagen nicht erschi-

nen, war an eine Durchführung des 32. Großen Preises von Frankreich nicht zu denken.

Diese Tatsachen bewegten Korpsführer Hühnlein als Führer des deutschen Kraftfahrports in einem offiziellen Schreiben an die AJACR, die internationale Vereinigung der Motorsportclubs, seine Bedenken gegen diese Entwicklung darzulegen. „Warum mußte die internationale Formel überhaupt geändert werden?“, fragt der Korpsführer darin. Denn der Zweck, den man mit dieser Änderung erreichen wollte, wurde ja nicht erreicht. Kein anderes Land hat sich entschlossen, Wagen nach der neuen Formel zu bauen. Die Gegner sind die gleichen geblieben. Gewiß führte der Korpsführer weiter aus, ist Deutschland stets bereit, sich in allen Grand-Prix-Rennen zum Kampf zu stellen. Aber niemand kann es ihm auch verdenken, wenn es „Rennen in eigener Konkurrenz“, wie sie sich neuerdings aus dem Fehlen internationaler Konkurrenz zwangsläufig ergeben, der „Einsamkeit halber künftig gleich bei sich zu Hause“ durchführt.

### Große Erfolge Mannheimer Kanusportler

bei der reichsoffenen Gruppenregatta in Starnberg

Die vom Gau 6 Bayern der Kallboot-Abteilung des MZB von 1879 zur Ausrichtung übertragene reichsoffene Gruppenregatta der Gawe Baden, Ostmark und Bayern war sowohl am Samstag als auch am Sonntag nicht vom Wetter begünstigt. Die Organisation klappte ausgezeichnet.

**Samstag, Rajat-Senior-Gewehr, 1. Rainy-Kaurer (Rt. Schöde Eins) 47:27,6; 2. Gauer-Gally (MZZB von 1879 München) 47:28,4; 3. Polzer-Schorn (ZSWM). — Rajat-Senior-Einer, 1. Nibel (ZSWM) 52:08,4; 2. Oberle (ZSWM) 52:18,6; 3. Randerthaler (Richt Nieder-Touss) 53:50,4. — Kallboot-Senior-Gewehr, 1. Reich-Tugendhater (ZSWM) 1:44,7; 2. Reich-Touss (MZZB von 1879) 1:49,5; 3. Steinboff-Steinboff (ZSWM) 1:51,66,5. — Kallboot-Senior-Einer, 1. Röllert (Mannheimer RG) 56:23,5; 2. Törner (Rt. Schöde Eins) 57:09,9; 3. Triebel (ZSWM) 1:00:59,5. **Sonntag, Rajat-Senior-Einer, 1. Röllert (Mann-****

heimer RG) 4:17,0; 2. Nibel (ZSWM) 4:19,4; 3. Triebel (ZSWM) 4:20,4. — Rajat-Senior-Gewehr, 1. Gauer-Gally (MZZB von 1879) 4:09,8; 2. Triebel-Reich (ZSWM) 4:12,0; 3. Rainy-Kaurer (Eins) 4:14,5. — Kallboot-Senior-Einer, 1. Polzer (Eins) 5:01,2; 2. Hoerig (ZSWM) 5:12,5; 3. Gally (MZZB von 1879) 5:13,4. — Kallboot-Senior-Gewehr, 1. Oberle-Tugendhater (ZSWM) 4:16,0; 2. Steinboff-Steinboff (ZSWM) 4:19,5; 3. Ringer-Ohl (Mannheimer RG) 4:21,9. — Rajat-Senior, 1. 28 München 4:28,4; 2. 28 München 1. Mannschaft 4:30,5; 3. MZZB von 1879 4:31,2; 4. Mannheimer RG 4:35,0; 5. Rt. Schöde Eins 4:35,4; 6. Mannheimer RG 4:42,6. — Rajat-Frauen-Einer, 1. Rieger (Mannheimer RG) 2:37,7; 2. Obermayer (Mannheimer RG) 2:40,2. — Rajat-Frauen-Gewehr, 1. Rieger-Grod (Mannheimer RG) 2:42,2; 2. Grömmel-Beder (ZSWM) 2:43,0; 3. Tenschel-Rohstove (ZSWM) 2:45,3. — Kallboot-Junior-Einer, 1. Weilmann (Mannheimer RG) 4:48,5.

### Drei Amerikaner sprangen 2 Meter hoch

USA-Leichtathletik-Meisterschaften in Buffalo

Das neue Städtische Stadion in Buffalo war Schauplatz der amerikanischen Leichtathletik-Meisterschaften. Am Hinblick auf den am 13. und 14. August im Berliner Olympia-Stadion stattfindenden ersten Länderkampf Deutschland — USA werden die Ergebnisse bei uns größte Beachtung finden. Sind doch die bei den Titeldämpfen gezeigten Leistungen abschlaggebend für die Aufstellung der amerikanischen Mannschaft, die in drei Gruppen die Reise nach Europa antritt.

Die Meisterschaftskämpfe in Buffalo wurden nicht bei besten äußeren Bedingungen ausgetragen. Eine neue, etwas weiche Bahn, starker Gegenwind an beiden Tagen verteilten alle Rekordabstände. Eine Ausnahme gab es im 3000 Meter Sehen, das von Henry Geman in der neuen Rekordzeit von 13:39,9 gewonnen wurde. Dennoch erlebten die am Haupttage erschienenen 15.000 Zuschauer viele denkbar knappe, so legte über 100 Meter Ben Johnson in 10,7 Sek. nur um Haarbrette vor seinen auf gleicher Höhe liegenden Gegnern. Über 200 Meter schlug Mack Robinson in 21,3 Sek. den Titelverteidiger Verlin Walker, dagegen holte sich Ray Walker in 47,6 Sek. wieder die 400-Meter-Meisterschaft.

In Abwesenheit des Olympiasiegers John Woodruff erkämpfte sich Howard Brock den Sieg über 800 Meter in der schnellsten Zeit von

1:51,5. Zum vierten Male hintereinander wurde Glenn Cunningham am 1600-Meter-Meiler, diesmal jedoch in 3:52,5 erst nach schwerem Kampfe mit dem nur um Brustbreite zurückliegenden jungen Charles Frensch. Nicht überragend sind die Zeiten der Sieger in den langen Strecken, um so besser dafür die Leistungen in den Hürdenläufen. Vier wurde Fred Wolcott Doppelsieger, und zwar gewann er die 110 Meter in 14,3 und die 200 Meter in 23,6 Sek. Für die 400 Meter Hürdenstrecke benötigte Jack Patterson nur 52,8 Sek.

Unterschiedlich sind die Ergebnisse im Stoch und Wurf. Herausragend ist hier allein der Kugelstoch des reichen Francis Ryan mit 15,92 Meter. Hölzerstoch warf den Hammer 54,63 Meter weit, dagegen wurde Putmanic mit 66,42 Meter schon Speerwurfmeister und Peter Jagar legte im Diskuswurf mit 48,88 Meter. Veleichend sind die Leistungen in den Sprüngen. Im Hochsprung setzten drei Mann über zwei Meter. Der Stadthochsprung wurde bei einer Höhe von 4,28 Meter gewonnen und im Weitsprung kam Saccifield auf 7,03 Meter. Beide Staffeln wurden eine Beute des Neuborfer Kiblicie Clubs, dessen Mannen die 4x100 Meter in 41,9 und die 4x400 Meter in 3:15,2 an sich brachten. Alles in allem bedeuten die Leistungen durchaus keinen Rückschritt. Es wäre verfehlt, auf Grund der Ergebnisse etwa die amerikanischen Leichtathleten in ihrer Kampfraft zu unterschätzen.



Zwei Augenblicksbilder aus dem überfüllten Olympia-Stadion, wo Hannover 96 nach härtestem Kampf Schalke 04 im Endspiel um die Deutsche Meisterschaft schlug. Oben: Pritzer ist aus dem Tor gestürzt, zwei weitere Hannoveraner versuchen Mecke den Weg zu versperren. Unten: Das entscheidende Tor, das in der Verlängerung fiel. Malecki schießt an Klodt vorbei zum vierten Tor ein. Hannover ist damit Deutscher Fußballmeister. Schürner (M)

### Sportsmänner kämpfen / Von Dr. Paul Laven

Wir alle, die wir mit dem Sport aufwuchsen, denken gerne an die Zeiten jugendlicher Leidenschaft zurück, mit der wir Kämpfer wurden und Kämpfer liden. In allem, woran wir heute teilnehmen, klingt diese Erfahrung mit. Einmal vor dem Kriege war in unserer niederdeutschen Stadt zum erstenmal eine englische Mannschaft zu Besuch, eine Fußballmannschaft. Unter Verein spielte damals unentwiedenen gegen diese Männer von anderswärts. Niemals erinnere ich mich, so überwältigend das Fluidum eines Mannschaftseinsatzes gespürt zu haben, als damals, da ich durch ein großes Astloch der Einjüngung blickte, nur einige vorüberflühende Männer im roten und schwarzen Dreifarb.

Aber die Schwarzen, das waren die Unseren, die mußten den Ansturm der gewaltigen Gäste überleben. Es war die Kampfgemeinschaft einer Vorstadt aus Rudenränderbanden emporgewachsen. Und jeder von uns Kleinen und Kleinsten, die wir auch einmal so spielen wollten, siebte mit in dem großen Hauch des Leistungswillens.

Ist nicht alles, was man später sah und mitverfolgte, blaß gegen solche bestimmenden Einbrüche der Jugend?

Festig kam mir die Erinnerung im Meisterschaftsspiel 1934 durchs Blut, als in Berlin sich Nürnberg und Schalke gegenüberstanden. Zwei große und gleichwertige Gegner, leidenschaftliche Freunde des Spiels und der Fußballkunst.

Als ich in die Phase des Schlussberichts eintrat vor dem Mikrofon, ging es plötzlich wie elektrische Wellen von der Schalke-Mannschaft aus. Es war der gleiche Zusammenklang, der bislang alle Mannschaftsleistungen krönte und der das Schönste an unserem Volksspiel überhaupt ist. Das Gesetz der Gemeinschaft hatte von allen Spielern Besitz ergriffen. Der tapfere große Geg-

ner aus Nürnberg stupste. Welche Kräfte waren am Werk?

Das Gesetz der geschlossenen Gemeinschaftskraft rief den Willen der einzelnen zum größten Einsatz. Ganzvolle Kräfte der Ballführung, das Randwerk verblühend schöner Kombination verlor vor dem straffen Kraftlauf, der die Entscheidung wollte.

Sjepan und Ruzorra, die vielgründigsten Meister des eleganten Spiels kürzten von ihrer Mannschaftsleistung vorangestrichen nach vorn, unaufhaltsam dem gegnerischen Tor zu. Wie hingestreckt sank Ruzorra um, nach dem entscheidenden Erfolg.

**Hermann Schertel zur Erinnerung**

Hermann Schertel, der Bergsteiger und Sportmann, ist tot. Noch nicht lange hatte man von ihm gehört. Einunddreißigjährig hatte er zum erstenmal den Titel in der deutschen Schlanglaufmeisterschaft errungen. Er schien vor sportlichem Aufstieg zu stehen. Doch fand er den Tod, als er Kameraden retten wollte.

Noch denke ich an den Augenblick, als wir am Kilometerpunkt 25 bei Meßlitz in Finnland standen. Es war beim 50-Kilometerlauf der Weltmeisterschaften. Wie waren die Finnen trainiert auf diese Strecke, wie spannten sie sich, den Angriff der Norweger und Schweden abzuwehren.

Die Einheimischen huschten in blauen Blasen wie von der Kompressionierung und überbrachte hintereinander her. Hin und wieder einer der skandinavischen Segner. Schon ist Valkanen, der finnische Favorit vorbei, schon Lars Bergendahl, der Norweger, den die Finnen fürchten. Plötzlich kommt der einzige Deutsche, der im Rennen ist. Ohne Obrenschub mit offenem Hemd. Das schmale Gesicht vom stärksten Willens Einsatz geformt zum erstenmal in großer internationaler, in nordischer Konkurrenz: Hermann Schertel.

Er wußte genau, daß er auf verlorenem Posten stand. Aber er hielt durch und kämpfte mit allem, was er einzusetzen hatte.

„Sei schick!“ rief der Südtiroler Demeh, der mit zerbrochenem Schi aufgeben mußte.

Hermann Schertel hob den Kopf wie um tiefer Luft holen zu können. Wie er so in der überwältigenden Uebermacht stand und tritt, wirkte er wie einer der vielen vorgeschobenen deutschen Kämpfer überall in der Welt, die still und opernmütig ihre Pflicht tun.

**Meister in der Luft**

Man möchte den diesjährigen Meister, den Feldwebel Halberbaum, als den primus inter pares, als den Ersten unter gleichrangigen, bezeichnen. Ich sprach mit Gerhard Fieseler, dem ersten und bisher einzigen Weltmeister im Kunstflug über die Fragen der Entwicklung in der Luftfahrt.

Einstmals hatte dieser verdiente Kriegsfieger über gesehen, den gewaltigen Improvisator kunstfliegerischer Leistungen. Fieseler hatte der Ehrgeiz und der Wille, diese Figuren in den rechten rhythmischen Aufbau zu bringen, nicht rufen lassen. Viele, der heute im Kunstflug gezeigten Figuren hat er erfunden.

Und nebenbei verdiente er, der Älteste der Fluggladiatoren das Geld, um seine Fabrik aufzubauen und seinen Arbeitern die Löhne bezahlen zu können. „Sind wir noch entwicklungsfähig im Kunstflug?“, fragte ich Fieseler. Der Meister meint, die Deutschen seien gerade in letzter Zeit in einem atemberaubenden Tempo ein Volk von Fliegern geworden. Wir hätten eine Wehr in der Luft mit schon vielen großen Männern auch in der Beherrschung des Flugzeugs. Der Luftkampf lege ja in seinen gewaltigen Anforderungen an den menschlichen Organismus Kenntnis, ja Beherrschung des Kunstflugs in gewisser Hinsicht voraus. Es sei schwer, den jetzt vorhandenen Figurenreichtum in der Akrobatik zu überbieten. Wirklich Neues aber könne die Entwicklung der Flugzeuge. Neues aber auch vorwärtsdrän-

gende, schöpferische Persönlichkeiten, sozusagen die im und mit dem Flugzeug geborene Generation der Flieger bringen.

### Echo deutscher Sportflieger

Frankreich bewundert deutsche Leistungen

hw. Paris, 4. Juli.

Das Ergebnis des deutsch-französischen Leichtathletik-Länderkampfes hat in Pariser Sportkreisen deprimierend gewirkt. Die deutschen Sportler haben die uneren vernichtet, so lautet in vielen Morgenblättern der Tenor der Berichte. Allgemein wird betont, daß diese französische Niederlage zu erwarten gewesen sei, aber ihr Ausmaß führt zu Erörterungen über die Gründe. Ein großer Teil der Kritiken spricht von schlechter Sportorganisation in Frankreich, so die kommunistische „Suma nite“, die sich sogar über das trostlose Durcheinander beim Schluß der Veranstaltung äußert.

„Petit Parisien“ spricht von einer „Jugend ohne Freude“ in Frankreich und sagt demgegenüber von uns: „Deutschland hat nach dem Krieg, unterernährt, anarchisch, in Auflösung begriffen, den Staat als einen der Faktoren seines Wiederaufbaus gewählt. Mit ernster Arbeit und Methode ist es im Begriff, die Vorkriegsleistung aufzurichten... Die träge Germania hat sich, der Wahrung ihres Lebens folgend, in einen tanzenenden Genius verwandelt, während Frankreich an seinem Ruf als Vorkämpfer der Geistesfreiheit verfallt und nicht mehr dazu gelangt, sich von der Schwere der Last freizumachen.“ Andere Blätter meinen, man müsse doch noch geeignete junge Sportler in Frankreich finden.

Auch der Sieg im Großen Preis des Automobil-Clubs von Frankreich hat eine entsprechende Wirkung gehabt; auch hier wird der französischen Industrie und dem Staat der Vorwurf gemacht, nicht genügend Leistungen vorbereitet zu haben.

Fahren

Der Gespräch mit Tiefengroß wirtsch. Volkvermögen kaum auszubringen fünf Jahre lang einer an Holz nicht rade dieser D Staatssekretäre die Grundausmen des Vie Der Genera

Erlen aus B Die Bedan gangenen Val schen Waldes Fortwärtigkeit dat, erwarb i starke Beansp fen. Doch fle deutschen Ba Dampfdruck in den Waldb

Her



Und weiter „Richterhaus brauche ihn g feld damit g Verfühen s Kpobeler obd 2,80, 1,60

Wirts sucht Kilt 25-28 fahnen Kuffret Kngbr halban 42 000

Lag (gelernter Vorwerk

Industrie am Vloie Gurtu 11 Mase schro als Fakturist Bernspraxie nachweis em gen. Auf zu 41 000 00

Steno 18uere Verfo 170-180 2111 fallungsbade. trich Mannsb baldmögli Knachore mit und Gehalt Nr. 30 004 91 des „Dairtsch

Perfekte sowie S für zum Forttrieb Bemerbraxie anfrühren Pennsylv Mannheim. C



Sommerfahrt ins Kärntner Land / Von Hans Kloepper

Acht Tage Kärntner Luft —, oder waren's drei Wochen? So weit lag der Alltag dahinter in Staub und Dunst, waren unsere Stunden umflogen von Seewind und Sonnenglanz und umhunden von opalfarbenen Felszinnen im Süden, deren feinen Duft ins Wort zu schmiegen die Seele sich wehrt. Als ob man die blaue Luft mit Ziegelsteinen ummauern wollte. Von „oben“ herab erfolgte der Einbruch, durchs einzige Tor, das dem Steirer ins Kärntnerland geblieben, von der freien Kampe der weiland Kronprinz-Rudolf-Bahn, die mit dem weiten Einblick ins oberste Murgtal ein Stück Mittelalter erschlekt. Ein Stück Mittelalter, das sich wie von selbst wieder aufbaut mit Markt und Mauern und Tor und Brunnen, mit feingrauer Wehrkraft und steilgotischer, farbenglutender Anbrunst.

Bild folgt auf Bild: An Friesach vorbei, dem burgengekrönten, an Althöfen auf der Höhe, bis ins stille Wiesental der Gurk, das auf rasenüberwachsenem Schienenweg zu neuen Wundern führt.

Im grünen Wiesental der Dom zu Gurk! — dank musterzüglicher Denkmalpflege immer weiter berühmt, immer höher verehrt als kirchliches Nationalheiligtum Kärntens. Unterm hundertjährigen Säulenwalde der Unterkirche das Grabmal der seligen Gräfin Gemma von Friesach-Zeltschach, dem Herzen des Alpenländers vertraut als sagenumwobene Berggöttin, die hier seit 1465, dem Jahre ihrer Annonisierung, bis auf heute gelassen ihrer Heiligpreisung harret. In den sechs gotischen „Gemma-Reliefs“, Holzbildnerwerken von ursprünglicher Farbglut, mit den schmerzbetonten Zügen der Frauen, mit der padenden Realistik, ja Zartheit der Kriegsknechte, Bürger und Bettler, findet ihr leidgeprüftes Erdemal eine überaus lebendvolle Darstellung. So wandern wir durch den Dom wie durch einen hohen Bildersaal kirchlicher Kunst, zu dem alle Kunstübung ihrer Zeiten ihr Bestes aufgeboten. Was Meister Viertelbergers behutsame Künstlerhand von der fahlen Tünche späterer Zeiten gelöst, scheint unerschöpflich an schlichter Innigkeit der Zeichnung, an Reiz der treuerzigen Farbe. Und wenn wir am Rande des sicheren Linienstriches noch die Handlante des Pinsels spüren, so fassen wir in Gedanken noch der Persönlichkeit des Meisters aus dem 12. Jahrhundert nach; wie er gekleidet, wie er gelebt im stillen Tale und was etwa sein eigenes Schicksal gewesen.

Siegestroher Barock rauscht auf im himmelhohen Hochaltar und seinem im Goldprunk stehenden Standbildern, deren Köpfe in den Farben natürlichen Lebens so seltsam eindrucksvoll auf uns niederschauen. Nur Gemmas Gemahl, Graf Wilhelm, von der strengeren Naturzeit späterer Zeit nur mit leiser Mißbilligung an so hochheiligem Stille geduldet, blickt etwas allzufrieden lächelnd im goldstrotzenden Waffenkleide in den Ehrensaal seines Hauses.

Nach solch stillem Gottesdienst im Dom zu Gurk war die Hast am Ofbachersee ein freundlicheres Verklingen schwingender Stimmungen. Und der Blick von der Kanzelhöhe, auf die wir sicher an schwanker Seilbahn über sinkende Lanenwipfel gleiten, zur schier unbegrenzten Schau übers südwestliche Kärntnerland, im gedämpften Blau und Grün der Wälder und Talweiten, der Seen und Siedlungen. Bis das Auge müde wird, zu trinken und der

sinkende Abend das nahe Villach mit flimmernden Lichterreihen krängt.

Und nun Villach mit seinem frohen Bekenntnis zur sorglosen Gegenwart! Mit seinem Schlosse, das breittürmig und bodenseit einen behaglichen Janustopf weist: mit der bis ans Dach von Eisen umspannenen Parkseite, mit dem lässigen Springquell unter hohen Lindenkrönen und den gepflegten Laubengängen. Und vor der altösterreichisch-gelben Schloßfront der schimmernde See. Dieser köstliche Börtchersee, dies Sonntagsgeschenk des Kärntner Landes, der so weit hin und randvoll den Berggraben füllt im flirrenden Wechselspiel seiner Farben aus Himmelsbläue und Waldesgrün, überläßt vom Silberlicht der Abendsonne. Den wir vor uns wissen auch beim Umgang landeinwärts, der vom Waldpfade aufschimmert aus zarten Nebelschleiern, der stets bereit liegt, uns zu weiterer Bilderfahrt zu führen, etwa nach Maria Börtch, wo vielleicht vor einem Jahrtausend schon der Mönch vom Einbaum aus den Saibling holte: Maria Börtch, dessen Lindenumsüßterte Gotik wie eine Insel des Friedens auf dem See spiegelt.

Nicht nur räumlich gegenüberlegend schaut Pörsischach nach seinen mondänen Seefesten

heute wie schuldbehaftet unter niedergeschlagenen Bootshüttenlidern nach seinen alten Bergen. Und endlich das stadtnahe Seesfer, die neue Strandpromenade mit einer Badeanlage großzügigster Art, aus freigebiger Hand mit froher Zuversicht geschaffen als Beispiel, wie sicher dieses Land seinem weiteren Aufstiege als Fremdenziel entgegensteht.

Und nun Klagenfurt, das sich seit den schlafenden Sonntagsnachmittagen unserer Militärzeit zum frohbewegten Stadtbilde von heute gewandelt hat. Sein reiches Museum schenkt uns noch einmal eine farbige klare Rückschau über das Jahrtausendalte Land Kärnten, wo immer wieder sich römische Bildwerke in die Mauern einfacher Wirtschaftshöfe fügen und unter weiß überfalkten Kapellenwänden noch manch gotische Madonnen ihrer Auferstehung harren.

Birnum! Seit Jahren wird an seiner Bloßlegung gearbeitet. Freilich muß aus wirtschaftlichen Gründen das Gelände, wenn man ihm erst seine Kästel abgefragt, wieder eingeebnet werden. Unter jener Bodenwelle ruhen die Mauern des Forums, — und heute gehen wieder stillzufrieden die Kinder des Torbauern über den grünen Rasen.

Das schöne Deutschland



Am Traunsee im Salzkammergut.

Weltbild (M)

Keine Stunde ist es hinüber nach dem mächtigen Maria-Saal, der wehrhaften Domburg, darin jeder Lorbogen von Kraft und Glauben predigt. Und wieder bringt uns das Steinbild eines römischen Postwagens, eines Planwagens, nicht viel anders als heute, das Leben vor anderthalb Jahrtausenden so nahe, daß wir auf der Heimfahrt durch den verglimmenden Abend in jedem Bildstock einen römischen Meilenstein sehen wollen.

So war die Scheidestunde gekommen. An einem farbenklaren Nachmittage haben wir vom schwindelnd hohen Zeller der mächtigen Hollenburg hinunter auf den vielverschlungenen Draufauf mit seinen Erlenaugen und hinüber nach den feinschalen Wänden der Roschutta. Aus verusenem Munde und tiefenst erschauen wir wieder an Ort und Stelle vom ruhmvollen Abwehrkampf des Kärntner Volkes, neidlos, aber in würdigem Schweigen beim Gedanken an die Schicksale der Steiermark in jenen Tagen, an veräumte Gelegenheiten, an ängstliche Hemmnisse bei tiefer Vereinnahmung. — Und diese Stunde im Kreise von Freunden, die bestimmend dabei gewesen, diesen kleinen Auschnitt aus der großen Weltgeschichte zu schaffen, sie war wie ein fester treuer Rahmen zum goldsonnigen Bilde der verflochtenen Wochen.

Nun mußte es heimwärts gehen. Und ging wirklich im Fluge dahin; unmerklich faßte im Aufstiege und Landung, eine Märchenfahrt wie in Andersens Galoschen des Glückes, nur weit bequemer, dreitausendachtundert Meter hoch über lebenden Wölfen, darunter immer vertrauter Bilder der Heimat schwebend. In drei Viertelstunden ging es mit hundertfünfzig Kilometer Geschwindigkeit über die Saualpe, übers Lavanttal, über die Koralpe mit ihren unendlichen Weiten und Gräben, hin über den Bergfried von Hohenlandsberg und die grünen und braunen Schachfeldbretter des Grazer Felde. Und bald fanden wir nach spielendem Auslauf vor dem Auto und bald darauf, entthronte Könige, auf dem vielumfrittenen Grazer Jockeyplatz, der seinen Namen auch nach einem Kärntner Bergberrn trägt.

Haben die obersten Schichten wirklich die kleinste Kinderzahl?

Wenn diese Frage auch wohl verneint werden muß, so darf deshalb die unferne Volke drohende Gefahr, die in der ungenügenden Vermehrung dieser Volksteile liegt, nicht etwa geringer eingeschätzt werden. Das zeigen die Untersuchungen „Ueber die Geschlechterzahl bei Danziger Schulländern“, die Dr. Rudolf Köhnenmann im Juniheft der bekannten Monatschrift „Volk und Rasse“ (J. F. Lehmanns Verlag, München 15, Einzelheft RM. —,70) veröffentlicht. In dem Ergebnis dürften sich die Verhältnisse widerspiegeln, wie sie ähnlich auch in anderen Gebieten anzutreffen sind. Verstärkt wird dieser Eindruck noch durch das betrübliche Bild, das die Erhebungen Dr. Wolfgang Kroris über „Die Fruchtbarkeit der Arbeiter und die der Durchschnittsbevölkerung“ ergeben. In einem sehr lebendig gehaltenen Aufsatz „Bewertung mit Balkenfiguren“ berichtet Dr. G. A. Rüppel über seine Erhebungen und Erfahrungen, die er während drei Reisen sammeln konnte. Die durch zahlreiche Aufnahmen von Zigeunerstypen erläuterte Schilderung ist zugleich ein Beitrag zur Lösung der Zigeunerfrage. — Mit der ständigen Ueberlast „Aus Rassenbiologie und Bevölkerungsstatistik“ und der Stoffe „Ein Bild hinüber“ schließt das reichhaltige wie immer mit hübschen Bildern ausgestattete Heft ab.



Felix Riemkasten Kleinschmidt sucht das große Abenteuer

Copyright by August Scherl Nachfolger, Berlin SW 68

23. Fortsetzung

Er sah sie wacker betrunken an, aber er sagte noch nichts, er sah sie nur auf solche Art an, daß sie glauben durfte, er sei weder schüchtern noch ein Knabe, aber diese Toni sei nun eben... da, ist eben... und so ein Mann war er.

„Tawohl!“, sagte er. „Loni!“

Dafür trat sie ihm vor das Schienbein, doch dafür lächelte er nur und sagte noch einmal „Loni!“ Aber als sie landeten, nahm er links sein Köfferchen und forate, daß er die gleiche Straßenbahn erwischte, und in der Hotelhalle — teures Hotel, sehr teuer — fand er neben ihr und ihrer Mutter, lächelte sie an und drängte sich vor. Den Vah hielt er schon bereit.

Der Geschäftsführer sah hinein in den Vah, sah in Herrn Kotters Gesicht und sagte dann mit einem verrückten Glanz im Blick: „Darf ich Sie bitten, ins Büro zu kommen?“

„So“, sagte er drinnen und wuchs ins Große, „es tut mir leid, aber mit diesem Vah werden Sie zur Polizei gehen müssen. Das heißt, die Polizei wird selbst kommen.“

„Bitte schön“, sagte Herr Kottler. Und gleich darauf lachte er und konnte dieses rästelhafte, durch nichts bearbeitete Gelächter nicht mehr stoppen. Das schöne Mädchen mit dem feinen Gesicht sah von draußen durch die Glastür. Es sah noch viele andere Leute durch die Glastür auf den wild lachenden jungen Mann, und als die Polizei kam, gab es einen Andrang vor

der Glastür. Durch diese Menschenmauer geführt, der Hochkapler, Zypion oder Nörder oder Bankdurchwanger oder was er sonst sein mochte. Sein seltsames Lachen und sein irrer Blick trieben ein Grauen in die Herzen. Der Geschäftsführer hob beide Arme gegen die Menschen, die Näheres wissen wollten.

„Diesen Menschen habe ich in der ganzen Zeit schon auf dem Schiff bemerkt“, sagte die Mutter der jungen Dame. „Nimmer in unlerer Nähe hat er geoffen. Und schon auf dem Schiff hat er so irre ausgesehen.“

Als die Antrane der Polizei in Dvar ankam, war der ebenfalls verdächtige Herr Kleinschmidt, die Erschellen nicht mehr anwesend. Er schwamm schon südwärts, und während er schwamm, eilte eine andere Staatsbejehle ihm voraus. Davon wußte er nichts. Er war froh um jede Seemelle, die das Schiff hinter sich brachte.

Bei Tisch setzte sich eine Dame an seine Seite. Herr Kleinschmidt hatte genau von sämtlichen Damen. Aber über dem Brötchentorb beageten sich ihre Hände. Die Dame lächelte, und Herr Kleinschmidt entschuldigte sich. Damit hatte die Bekanntschaft begonnen.

„Die Hitze oben ist äräglich“, sagte er. „Schtrinke lieber hier unten Kaffee.“

„Und eine Haarette dazu“, sagte die Dame und hatte ein Lächeln, daß Herr Kleinschmidt alle Schwüre vergaß. Er vergaß aber bedwengen

nicht seinen Groll. Bis hier hatte er sich an das Wort gehalten: „Komm den Frauen jart entgegen!“ Er wollte ihnen nie wieder jart begegnen, er wollte brutal sein.

„Sie wissen wohl auch das Bessere zu schätzen?“ fragte er.

„Kommj darauf an“, meinte sie, „was man für das Bessere hält.“

Ihre Antwort hatte ihm ein bißchen den Atem verschlagen, aber andererseits verpürte er eine erfrischende Wirkung davon. Er sah ihr frei ins Gesicht. Es war ein nicht mehr junges Gesicht, aber heute sagte ihm sein Herz, sein gieriges Herz, daß die Frauen um vierzig herum die eigentlichen, wahren Frauen seien.

„Nächten Sie nach Dubrovnik?“

„Sie auch?“ fragte sie dagegen.

„Sicher, sicher“, sagte er. „Daben Sie feste Ziele, oder bummeln Sie unverbündlich?“

„Unverbündlich auf alle Fälle“, sagte sie.

Er aina sofort in ihr unter. Diese Frau war ein Glücksfund.

„Und Ziel? Reisen Sie allein?“ fragte sie.

Und vor den Vulkanen verbrauchte das Meer blau, blank, spurlos.

„So allein“, sagte er, „wie man überhaupt nur reisen sollte.“ Ganz geschwinde offerierte er den störenden kleinen Kottler. Und da sie ihn immer noch ansah, reich umwont von Tabakdampf stürzte er sich noch eiliger hinein und bälste sich die in Männlichkeit. „Ne nachdem“, sagte er „ganz je nachdem.“

Kleinschmidt verjucht ein Abenteuer

„Um“, sagte sie nicht unangenehm.

„Zu mir können Sie Vertrauen haben“, empfahl er sich. Aber das war um mehrere Nummern zu groß, es kam zu früh, und sie oesfor sofort. Er knurrte: „Ach meine: von hier bis Dubrovnik. Gestatten Sie übrigens: Kleinschmidt!“

Das nahm sie zur Kenntnis, wiegte aber

nur freundlich den Kopf und nannte ihren Namen nicht. Sie lächelte und rauchte langsam hinsteigende Ringe. Er hatte inzwischen erkannt, daß sie unter fünfundsiebzig nicht sein konnte. Oder dreihunddreißig. Vor ihrer Haltung nahm er sich in acht. Das ist Rasse, sagte er sich und fühlte, daß er nun bald unsicher werden würde. Eben darum nahm er sich zusammen.

„Sie reisen also ganz allein?“

„In dieser Hinsicht“, sagte sie, „können Sie beruhigt sein.“

Das... fast hätte er „Verdammt!“ gesagt. Er sah hin, aber sie sah ganz ruhig da.

„Gehen wir ein bißchen auf Deck?“ fragte er. „Die große Hitze muß jetzt weg sein.“

Ohne weiteres stand sie auf. Die weiße Hofeide mit dem blauen Gürtel stand ihr wunderbar. Es blieb demnach, sann er mit summendem Kopfe, diese uralte Geschichte mit dem verlorengegangenen Reisegelde und der Ueberweisung, die nicht angekommen ist. Er wollte sein Herz bis dahin auf Eis legen.

„Das ist nun die Wirtin“, sagte er. „Kennen Sie diesen Wip von dem Helfenden, der das Mittelmeer sehen wollte, aber leider hatte er keine Mittel mehr?“

Er forschte mit einem wahren Gebet im Herzen, ob sie nun verlegen werden oder die bequeme Anknüpfung benutzen würde, aber sie sah ihn nur an und sagte: „Sie sind furchbar mißtrauisch! Meine Mittel und das Meer stimmen überein.“

Das hatte er gedacht, aber ihre Antwort war kolossal gewesen. Er wüßte sich den Schweiß ab und sah sie mit Ansat an. In dieser Frau lag sein Glück und sein Traum, seine Verwahrung und seine Verhöhnung. Er nahm sich eifenselt zusammen, um dieses Bild nun nicht mehr sehen zu machen. Er schwicte, aber er hielt sich so, daß sie sehen mußte, er sei im Profil ein schöner Mann, ein baltischer Mann.

(Fortsetzung folgt)

Abbruch Nutz- u billig Verbindun ller Nr. Gut erhaltene Kinderwagen... 2 Schränke 2 Betten... 2 Stühle... 4 Stühle... 255.- RM. M über U 1, Berlin Straße... Gabel... Handwagen... und Geschäfte mit Geschäftszwecken zu verkaufen... Kungstr. 17, 208

zur... uns... all d... Sie... tiefg... des... Mann... Kran... Ents...

Und...

heu... Die... Ge... und... sch...

he... Die... Ge... und... sch...



